



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

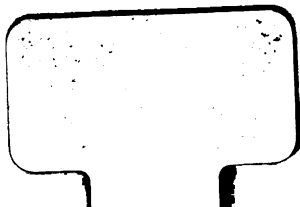


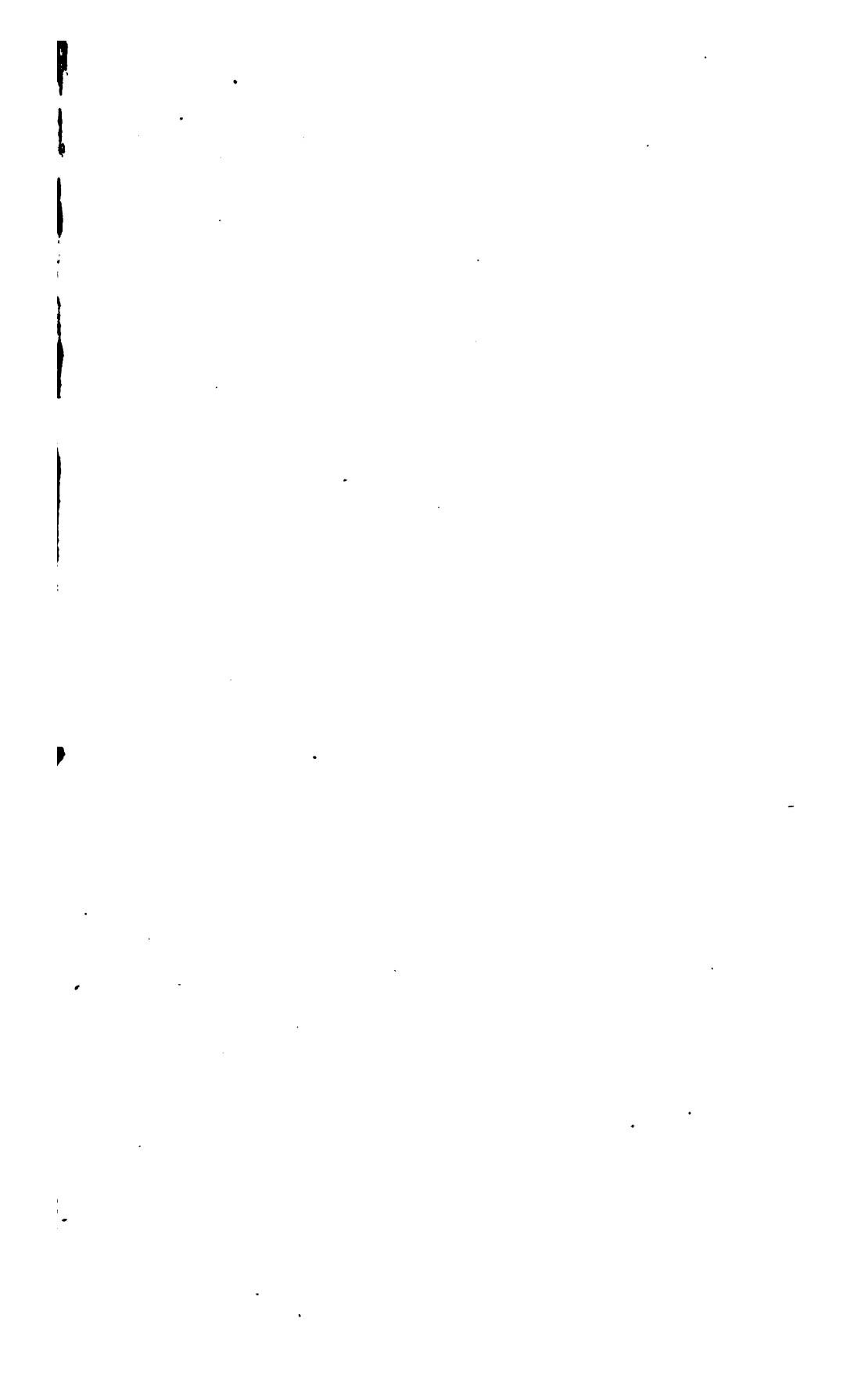
303. a.

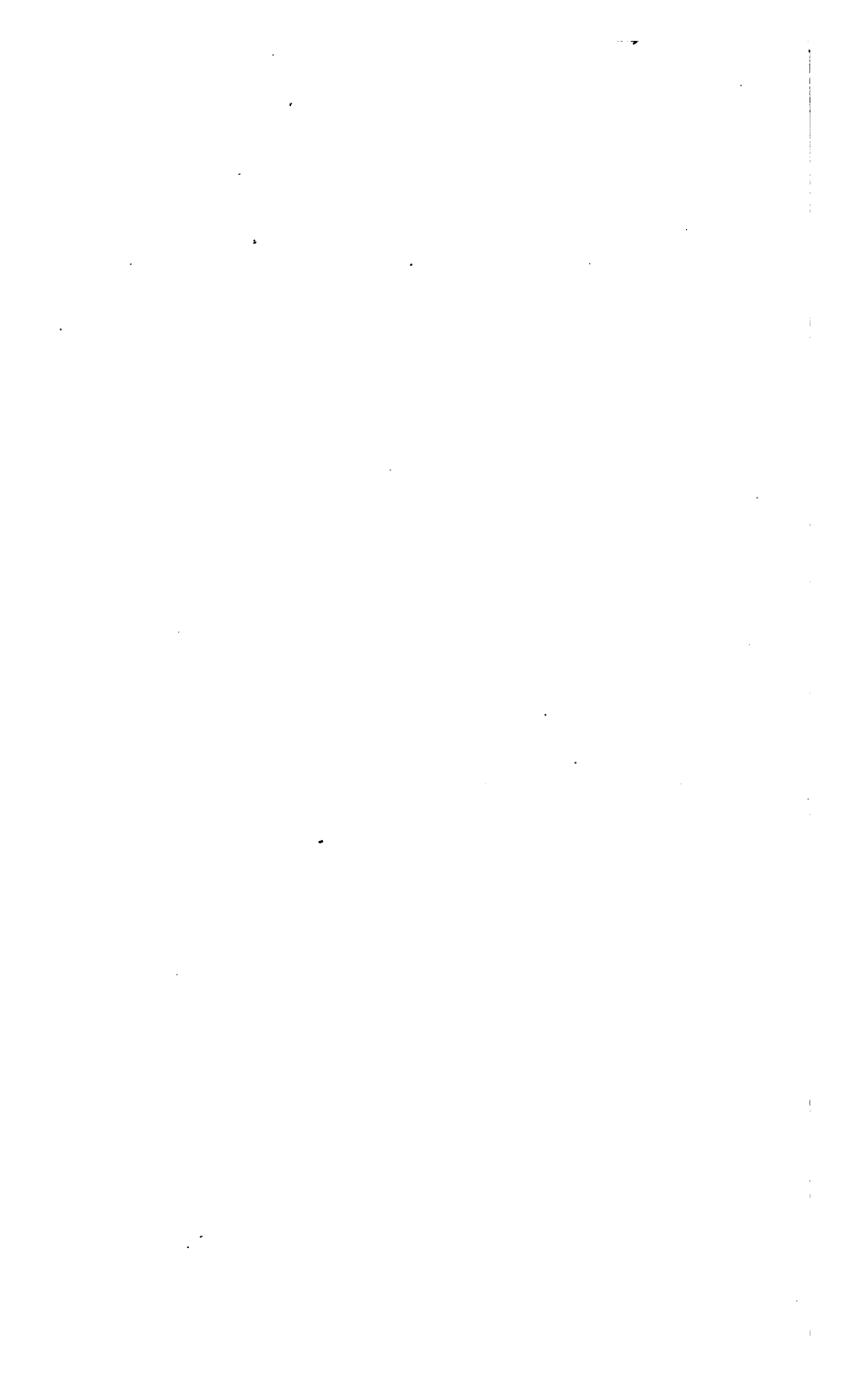
23.



600089636







Die  
**sprachlichen Denkmäler**

der

**Frenjaner und Glinjaner Elbstaves**

im

**Lüneburger Wendlande.**

Von

**A. Milferding.**

---

Aus dem Russischen

VON

**J. E. Schmalzer.**

---

**Hauzen 1857.**

**J. E. Schmalzer.**

*343. a. 23.*



In dem ersten Viertel dieses Jahrhunderts ist die slavische Sprache in dem östlichen Winkel des Königreichs Hannover und zwar in dem Kreise Lüchow, der im Volke selbst bis zu dieser Zeit unter dem Namen des Wendlands bekannt ist, vollständig ausgestorben. Von der Sprache derjenigen Slaven, welche diesen kleinen Bezirk inne hatten und westlich dem Stamm der Drevjanen, südöstlich aber dem der Glinjanen\*) angehörten, sind einige, zwischen den Jahren 1691 und 1786 niedergeschriebene Denkmäler vorhanden. Diese Denkmäler sind meines Wissens folgende:

1. Ein deutsch-slavisches Wörterbuch, zusammengestellt zu Ende des 17. Jahrhunderts von Christian Henning, einem gebornen Lausitzer, der durch Schicksalsfügung unter die Elbslaven versetzt wurde und als Pastor in dem Städtchen Wustrow bei Lüchow lebte. Das von ihm vorerst zusammengebrachte Material verbrannte ihm im Jahre 1691, aber er ging vom Neuen ans Werk und hinterliess ein ziemlich bedeutendes Lexikon, wel-

---

\*) Möglicher Weise gab es auch einen dritten Stamm, nämlich den der Lučanen, der Bewohner des nordöstlichen, morastigen hannoverschen Wendlandes. Dieser Bezirk heisst noch jetzt die Lucie, d. i. slavisch Luki oder Luče (Лучье.)



ches er nach den Worten eines Bauers, Namens Johann Janisch aus „Clenow im Drawähn“ niedergeschrieben hatte. Dieser Henning hatte seine Arbeit im Jahre 1705 beendet. Er hat drei Redactionen seines deutsch-slavischen Wörterbuchs hinterlassen und ein Verzeichniss slavischer Wörter und Phrasen mit deutscher Uebersetzung. Beide zusammen bilden das hauptsächlichste Sprachdenkmal der Elbslaven und es hat sich dasselbe, so viel uns bekannt ist, in zwei Exemplaren erhalten, von denen sich das eine in der Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, das andere aber in der königlichen Bibliothek zu Hannover befindet. Von einer der drei Redactionen des deutsch-slavischen Wörterbuchs, und zwar von einer weniger umfänglichen, stammen einige Abschriften unter dem Titel: „Wendisches Wörterbuch, deutsch und wendisch.“ Die beste gehörte im vergangenen Jahrhunderte der adeligen Familie v. Platow in Grabow bei Lüchow. Sie wurde von dem Grafen Johann Potocki copirt, aus dem Deutschen in das Französische übersetzt und mit einer Menge Fehler herausgegeben in seinem Werke: *Voyage dans quelques parties de la Basse-Saxe pour la recherche des antiquités Slaves ou Vendes, fait en 1794 par le Comte Jean Potocki.* *Hambourg, 1795.* Später kam diese Abschrift in die Bibliothek des Oberappellationsgerichts in Celle und wurde von Spangenberg im „Neues vaterländisches Archiv, oder Beiträge zur allseitigen Kenntniss des Königsreichs Hannover wie es war und ist. Lüneburg, I, 319—350, II, 6—26.“ zum zweiten Mal hinlänglich treu herausgegeben. Ausserdem finden sich in der Bibliothek des historischen Vereins in Hannover zwei weitere Abschriften derselben Redaction.

2. Das Gebet des Herrn, übersetzt in die Sprache der Drevjaner Elbslaven und von Henning seinem Wörterbuche beigefügt. Dasselbe Gebet in einer etwas andern Uebersetzung, im Jahre 1691 von dem Pastor Mithof, einem Bekannten Leibnitz's, mitgetheilt.

3. Ein scherzhaftes Lied, ebenfalls von Henning aufgeschrieben.

4. Ein kleines französisch-slavisches Wörterbuch, nach den Gegenständen im Jahre 1698 von Johann Friedrich Pfeffinger zusammengestellt und von Eccaard in seiner „*Historia Studii Etymologici linguae Germanicae, Hannoverae, 1721, S. 275–305.*“ herausgegeben. Es ist voll Fehler.

5. Slavische Wörter und Redensarten, im Jahre 1725 von dem Ackerbauer Johann Parum-Schulz zu Süthen, Pfarochie Küsten, im Drevjanerlande, aufgeschrieben. Dieser bemerkenswerthe Autodidakt aus dem Volke (geb. 1678 und wahrscheinlich gest. 1734) beschäftigte sich viele Jahre lang mit der Abfassung einer Chronik des von ihm bewohnten Dorfes, indem er derselben die verschiedenen Erfahrungen und Beobachtungen einverleibte, womit er seinen wissbegierigen Geist zu bereichern Gelegenheit gefunden hatte. Unter den Nachrichten über reichliche und karge Ernten, über Viehseuchen und An- oder Verkauf von Grundstücken, über Verheirathungen, über Anstellung eines neuen Pastors oder Küsters, sowie unter Anzügen aus verschiedenen theologischen Werken finden wir bei ihm viele interessante Bemerkungen über Sitten und Gewohnheiten, welche noch zu seiner Zeit unter den Drevjanen herrschten, oder von denen ihm alte Personen erzählt hatten, und endlich — als die werthvollste Parthie seiner Chronik — slavische Wörter und Redensarten mit deutscher Uebersetzung. Er hat ihnen in seiner Handschrift 18 Halbbogen gewidmet und selbige, wie er selbst sagt, im Jahre 1725 niedergeschrieben. Ausserdem hat er in seiner Chronik in einem Verzeichnisse verschiedenen, in seiner Pfarochie befindlichen Oertlichkeiten, Feldern, Gränzen u. s. w. mit ihrer Erklärung aus der slavischen Sprache eine Stelle angewiesen. Seine Handschrift wird noch heutigen Tages von seiner Familie im Dorfe Süthen aufbewahrt. Zu Ehren eines so seltenen Gastes, eines, die Spuren des Slaventhums im Königreich Hannover, aufsuchenden Reisenden, brachte sie auf den Wunsch des erleuchteten Regierungschefs zu Lüchow, Herrn von der Decken, ein Nachkomme des genannten Parum-Schulz in die Stadt und gab mir die Erlaubniss zu ihrer Benutzung. Unglücklicher Weise hat eine barbarische Hand dieses Pretiosum verstümmelt. In einem alten lüneburgischen Provinzialblatte „An-

**nalen der Braunschweig-Lüneburgischen Chorlande VIII, 2. 1794“ findet sich eine kurze Nachricht über den wendischen Autodidakten Parum-Schulz und über seine Dorfchronik mit einigen Auszügen aus derselben abgedruckt. Hierbei finden sich auch auf dem Raume von zwei Seiten slavisch-deutsche, aus der Schulzischen Chronik genommene Redensarten. Der Verfasser des Aufsatzes, wahrscheinlich ein gewisser Spil, schickt ihnen die laconischen Worte voraus: „Die wendischen, von I. P. Schulz aufbewahrten Fragmente sind, mit Ausschluss einer Menge besonderer Wörter und Ausdrücke, in folgende durchaus ungesuchte Dialoge eingekleidet.“ — Wir suchen nach diesen Dialogen in der Originalschrift, aber was finden wir? Im Verfolge der Nachricht Schulzes, dass er es sich für das bevorstehende Jahr 1725 vorgenommen habe, den Nachkommen etwas von der slavischen Muttersprache mitzutheilen, stossen wir darauf, dass man hiervon aus der Chronik 11 Halbbogen ausgerissen hat! Das, was man in den erwähnten „Annalen“ mittheilte, findet sich nämlich nicht mehr in der Handschrift. Die Sache war augenscheinlich diese: Die Handschrift hatte ein Mitarbeiter der Zeitschrift auf einige Zeit erhalten und aus derselben einige Auszüge gemacht. Hierbei fiel es ihm ein, auch etwas aus ihrer slavischen Abtheilung abdrucken zu lassen, aber die unbekanntenen Wörter abzuschreiben, dazu nahm er sich nicht Zeit oder es schien ihm zu schwierig, — und so riss er ein Stück aus der Handschrift heraus und zwar mit um so grösserer Gewissensruhe, da sie einem halbgebildeten Dorfbewohner gehörte, welcher davon entschieden nichts verstand. Der Dieb hat zum Unglück nicht alles abdrucken lassen, was er ausgerissen hatte, sondern, nach seinem eignen Geständniss, alle Wörter und Wendungen weggelassen, welche sich ohne weitere Verbindung vorfanden (und deren gab es bei Schulz im Ganzen mehr, wie man dieses aus dem noch unversehrten Stück sehen kann,) und er fand nur diejenigen Phrasen einer Veröffentlichung würdig, welche man zu den Dialogen rechnen konnte; er glaubte, sie würden das Interesse der Leser durch ihre Naivität für sich einnehmen. Wenn wir die Anzahl der, auf diese Weise durch den Druck veröffentlichten Zeilen mit der Anzahl der ausgerissenen Blätter und mit der Menge des Materials, welches auf den acht**

in der Handschrift noch vorfindlichen Halbbogen enthalten ist, vergleichen, so werden wir finden, dass der Dieb kaum den sechsten oder sogar kaum den achten Theil dessen herausgegeben hat, was er besass; — und die ausgerissenen Blätter sind seit der Zeit spurlos verschwunden.

6. Ein weiteres Denkmal ist das kleine, ungenaue und ohne zureichende Kenntniss von Domeier zusammengestellte slavisch-deutsche Vocabularium, welches sich in der Hamburgischen vermischten Bibliothek, II, No. 5, 1744 unter folgender Bezeichnung abgedruckt findet: „Sammlung von mehr als dreihundert Wörtern der alten wendischen Sprache, aus den Papieren eines im vorigen Jahrhundert bei einer wendischen Gemeinde in der Grafschaft Dannenberg gestandenen Predigers, zusammengesucht und in gegenwärtige alphabethische Ordnung vertheilet von F. G. Domeier.“

7. Das Vaterunser und eine protestantische Beichtformel, um die Mitte des 18. Jahrhunderts von dem Bürgermeister Müller zu Lüchow († 1755) nach dem Dictat seiner Grossmutter Emmerentia Weling aufgezeichnet. Beide finden sich in vielen Abschriften, welche unter fortwährender Zunahme von Fehlern von Einwohnern des Wendlandes copirt wurden, um irgend eine Reliquie aus der ehemaligen Sprache ihres Stammes zu besitzen. Potocki liess sie mit einer Menge von Fehlern in seiner „Voyage dans la Basse-Saxe“ abdrucken und nachher Hempel in „Neues vaterländisches Archiv, II, 2, Lüneburg 1822, S. 232“ in dem Aufsätze: „Beiträge zur Kenntniss des hannoverschen Wendlands im Fürstenthum Lüneburg.“

8. Endlich ist noch zu nennen eine handschriftliche Sammlung von 101 deutschen Wörtern mit slavischer Uebersetzung, welche im Jahre 1786 von dem Kreissecretair Hintz in Lüchow zusammengebracht wurde; es ist diese das letzte Denkmal der lebenden Sprache der Drevjaner Elbislaven. — Ich spreche hier nicht von ihren todten Ueberbleibseln, noch von den wenigen slavischen Wörtern, welche noch unbewusst in der deutschen Vulgärsprache des Wendlands gebraucht werden, wie z. B. Benennungen von Ortschaften, Fluren u. dgl. Auch gedenke ich nicht der Aufsätze,

welche das Wendland betreffen und die in verschiedenen Provinzialblättern des vergangenen Jahrhunderts zerstreut sind, wo man ein und das andere slavische Wort verzeichnet findet.

Indem ich eine, in lexikalischer und grammatischer Beziehung möglichst vollständige Herausgabe der Ueberbleibsel der Sprache der drevjaner und glinjaner Slaven vorbereite, lege ich den Liebhabern slavischer Philologie hier vorläufig diejenigen aus den oben angeführten Denkmälern vor, welche den Charakter zusammenhängender Rede an sich tragen, mithin nicht lexikalisch gefasst sind, nämlich: das von Henning aufgezeichnete Lied, die Gebete, und das an und für sich wichtige und umfängliche Denkmal — die von Parum-Schulz niedergeschriebenen Dialoge und Phrasen. Das genannte Lied ist nach der Originalhandschrift Hennings mitgetheilt. Es ist dieselbe (bei Hennings) mit der Melodie versehen und weicht einigermaßen von der durch den Druck veröffentlichten Lesart ab. Bezüglich der Gebete habe ich kein Exemplar auffinden können; das sich sonderlich von denen unterscheidet, welche zu verschiedenen Zeiten durch Mithof, Henning und Müller herausgegeben wurden. Die aus der Parum-Schulzeschen Chronik geschöpften Dialoge und Phrasen treten zum ersten Mal in die Oeffentlichkeit, mit Ausnahme der wenigen Stücke, welche, wie erwähnt, in den „Annalen der Braunschweig-Lüneburgischen Churlande“ mitgetheilt wurden; und auch diese Fragmente werden hier, so zu sagen, das erste Mal veröffentlicht, denn das Provinzialblatt, aus dem wir sie nahmen, ist so wenig gekannt, dass es nicht einmal von Dobrovský und Schafarik benutzt wurde, als diese über die Sprache der drevjaner Elbslaven schrieben.

Es ist hier nicht am Orte, eine genaue Kritik der Eigenthümlichkeiten der slavischen Sprache anzustellen, welche einst in den Landen des Churfürstenthums Braunschweig-Lüneburg herrschte; es ist jedoch nothwendig, einige Bemerkungen über die Schreibweise in den von uns herauszugebenden Denkmälern denselben voraus zu schicken.

Die in ihnen gebrauchte Schreibweise mit allen ihren Wunderlichkeiten und Unförmlichkeiten ist aus dem Deutschen zu erklären. Auch kann man jeden Falls von einem Autodidakten aus

dem gemeinen Volke, welcher auf dem Papiere Wörter zur Anschauung bringen will, für deren Schreibung es ihm an jeder Regel fehlt, nicht ein streng durchgeführtes orthographisches System verlangen; jedoch auch bei Parum-Schulz fusst die angewendete Schreibweise ebenso auf der deutschen Methode, wie bei Henning, der sie mehr den slavischen Lauten anzupassen sucht. Die hauptsächlichsten Eigenthümlichkeiten ihrer Orthographie sind folgende:

1. Die Vokale, besonders **a** und **e**, werden oft verdoppelt, oder es wird nach dem Vokal ein **h** gesetzt. Diese Verdopplung und Aspiration soll jedoch nur die Länge des Tones bezeichnen, wie man dieses bei deutschen Wörtern zu thun pflegt; denn öfters geschieht dieses, besonders bei Parum-Schulz, ohne alle Noth.

2. **ie** bedeutet den langen **i**-Laut, öfters jedoch steht es statt des einfachen **i**. Einigemal trifft man in den drevjanischen Wörtern diese **ie**, wo das weiche **e** ausgedrückt werden soll, z. B. **nie** = **he**, **wissie** = **bcx** u. **bce**. So schreibt Parum-Schulz; aber Hennings macht uns darauf aufmerksam, dass sie also lauten, als wenn diese Wörter deutsch geschrieben wären. Wir finden in seinem Wörterbuche einfach **ni**, **wissie**.

3. Der Vokal **y** (**ы**) kommt mit dem böhmischen **y** überein, wenn er gedehnt ausgesprochen wird, und nähert sich dem **ej** oder **aj**. Deswegen suchen ihn Schulz, Henning u. s. w. verschiedentlich durch die Diphtonge: **äu**, **eu**, **ay**, **oy** pp. auszudrücken. Es ist jedoch kein Zweifel, dass diese Zusammenstellungen das drevjanische **y** nur annähernd ausdrückten und dass es seine eigenthümliche Prononciation hatte.

4. Die Weichung der Mitlauter wird in drevjanischen Wörtern öfters da weggelassen, wo sie stehen sollte, vorzüglich vor den Liquidis; dieses darf jedoch bei der in Anwendung gebrauchten deutschen Schreibmethode nicht Wunder nehmen, da solche ja überhaupt keinen Unterschied zwischen weichen\*) und harten\*\*) Konsonanten kennt. \* So schreibt z. B. Henning statt **méra** — **moro**, Schulz ebenfalls (im Acc.) — **morung**, und es erscheint wunderbar, auf welche Weise **é** habe in das harte **o** übergehen

\*) d. i. jotirten.

\*\*) d. i. unjotirten.

können. Aber an einer andern Stelle schreibt Henning — *mioro*, und es ist klar, dass in den beiden erwähnten Fällen die Weichung in der Schrift weggelassen wurde und es ist begreiflich, wie diese Formen gebildet wurden. Statt *měra* sagte man zuvörderst *mjara*, wie die Polen, und später *mjoro*, als in dem Dialekte der Drevjaner *a* in *o* überging. Anderwärts sucht man die Weichung durch die Verdopplung der Konsonanten darzustellen; Schulz schreibt z. B. *winnoje st. winjoje (= wónjaje)*.

5. *G* bezeichnet ausser seinem ursprünglichen Laut auch nach deutscher Manier den Laut *j*, (das auch durch *y* vertreten wird) und nach *n* verleiht es diesem einen naselen Ton. Wie man in vielen Städten Norddeutschlands *guter Gott* wie *juter Jott* ausspricht, so schreibt auch Henning *gaddan* statt *jadan* (einer); *gansmin*, *st. janemin = jęčmjėn* (der Hafer), *dgoli st. djoli = dęło*. (Schulz gebraucht übrigens in diesen Fällen gewöhnlich *j*.) Sowie der Deutsche das Wort *eng* mit einem naselen *n* ausspricht, wobei das eigentliche *g* gar nicht zu hören ist, so schreibt Schulz *joszang* oder *zeng* statt *jozcan, cen*, mit dem naselen *n*, polnisch *ja chęć* (für das nasele *n* der drevjanischen Wörter haben wir keine Bezeichnung gewählt. Ueb.) Bei Hennings und Schulz finden wir *wjungsat st. wjunzat = poln. wiązać*; bei Henning: *kungsayanse pyas st. kunsajance pjas = poln. kąsający pies*; *no glawung st. no glawun st. = poln. na głowę, u. s. w.*

6. Das slavische *z* (з) war nach deutscher Weise durch *s* ausgedrückt, *š* (ш) durch *sch*, *s* (с) durch *ss*, *c* (ц) durch *tz* und *z*. Bei Henning jedoch, und noch öfter bei Schulz, wird *ss* und *s* falsch gebraucht, so dass *ss* da steht, wo nothwendig *s* (з), und *s* dort, wo durchaus *ss* (с) stehen sollte. Eine Eigenthümlichkeit im Deutschen ist der Gebrauch des *z* zu Anfange der Wörter statt *s* (с). Die deutsche Sprache kennt nämlich kein scharfes *s* zu Anfang der Wörter und daher ist der Deutsche stets bereit, in fremden Wörtern dieses *s* in *z* zu verwandeln. Er spricht *Zobel* statt *sobol*, das russische Wort *Saša* verwandelt er in *Zascha*. Unter den Ortsnamen in den germanisirten Slavenländern sind alle *Sedlišća* oder *Sedlišći*, Pre-

sely, Prosèki, Suchi und Suši, Sypki, Sètuny u. s. w. in Zedlitz oder Zetlitz, Prezelle, Pretzetze, Zauche und Zusche, Zipke, Zethun u. s. w. umgeändert. Es ist daher nicht zu verwundern, dass Henning und Schulz öfters z statt des scharfen s schreiben, z. B. zworanza (zänkisch, bei Henning) lies sworanca d. i. svarjaci (von svariti, schelten), zäucha (bei Schulz) l. seucha d. i. suchy (trocken) u. a. m.

Es ist wohl unnöthig, sich über andere Mängel zu verbreiten, welche man gewöhnlich in den Schriftstücken solcher Leute findet, welche in der Rechtschreibung nicht fest sind, z. B. über die Vermengung von b und p, d und t, k und g, g und ch; sowie darüber, dass an einer Stelle ä geschrieben steht, an andrer aber e, an einer Stelle ü, an andrer aber i, dass k, ck und c, tz und z ohne Unterscheidung gesetzt werden, u. s. w.

Wenn man mit einem daran nicht gewohnten Auge auf die Wörter des elbslavischen Dialekts blickt, so erscheinen sie einem fremd, barbarisch und unverständlich: grade als wenn man etwas in einer fremden Sprache läse. Der Grund hiervon ist, dass der Dialekt der Drevjaner und Glinjaner Elbslaven, bereits in der historischen Zeit, nach dem 12. Jahrhundert, in seinen Lauten eine vollständige Umwandlung erlitt. Diese Umwandlung ist derjenigen ähnlich, welche bei der Bildung verschiedener romanischer und zum Theil auch germanischer Dialekte stattfand. Am meisten litten hierbei die Vokale: fast kein einziger blieb in der Function, welche er vorher eingenommen hatte, und viele Konsonanten erhielten auch eine andere Aussprache.

Um nicht weitläufig zu werden, bemerken wir nur soviel, dass jeder Vokal sich zweifach verändern konnte: er wurde entweder gedehnt, und ging dann in einen andern, schwerern, dumpfern Laut oder vielmehr Doppellaut über, oder er wurde verkürzt und verwandelt sich in einem leichtern, beschränktern Laut.

Die hauptsächlichsten Veränderungen sind folgende:

- A dehnt sich in o (doj = daj);
- kürzt sich in e (drawe = dröwa);
- E dehnt sich in i (wize = wjeze);
- kürzt sich in a oder ja (wypjarin = wypjerjen);
- in i (zimja = zemja);



- I** dehnt sich in ej (zejma = zima);  
 kürzt sich in e (limet = łomit);
- O** dehnt sich in oa (voada = voda);  
 „ in ö, è (pöl, pël = pol);  
 „ in u, ũ, i (Bug, Büg = Bog, slivi = słowo);  
 kürzt sich in a (wan = on, niva ljoti = novo lëto);  
 „ in e (wausne = usno);
- U** dehnt sich in au, eu (dausa = duša, seuche = suchy);  
 kürzt sich in e (Perendân = Pjerunden, d. i. der Donnerstag);
- Y** dehnt sich in aj, ej, oj (s. oben);  
 kürzt sich in a, e (mola, mole = mały);  
 „ in i (ninja = nyně);
- ě** dehnt sich in jo, è (bjol = běl, va lëta = ṿ lětě);  
 kürzt sich in a (va lëta = ṿ lětě).

Unter den Konsonanten haben vorzüglich die Kehllaute k, g gelitten, denn diese sind fast überall vor harten Selbstlauten weiche geworden und werden wie tj und dj oder vielmehr wie č und dž ausgesprochen (stjöt = skot, tjenanz = ḳnjěž, djelumb = gołab, widjinj = wogoń, ogoń. — Die Zischlaute ž, č, š werden gleich z, c, s (wie bei den Mazuren) gesprochen: zoba = žaba, cejste = čisty, dausa = duša.

Andere Eigenthümlichkeiten sind als Ueberbleibsel aus dem grauen Alterthum bemerkenswerth, wie z. B. die Herrschaft der Nasalen, wie auch die Erhaltung von Vokalen inmitten des Worts, wo die kirchenslavischen Denkmäler ѣ und ѥ haben, und wo alle andern slavischen Dialekte den Vokal ausstossen (dawoj, daẉe, dawich = ḍva (j), ḍvĕ, ḍvĕch, katü = ḳto, tjenanz = ḳnjěž, patinac = p̣tenĕc, wissi = ṿsĕ u. s. w.) Das alles werden wir zu seiner Zeit ausführlich besprechen. Hier wollten wir den Leser nur vorläufig mit den wichtigsten Eigenheiten der Phonetik der Drevjaner Elbslaven bekannt machen. Diese Eigenheiten sind von der Art und das Lautsystem in diesem Dialekt ist so gewaltig verändert, dass es ungenügend erschien, seine Denkmäler nur im Original mit beigelegter richtiger Lesart herauszugeben; es war nöthig, auch noch die Worte des Textes in ihrer ursprünglichen Form vorzuführen, in welcher sie erscheinen mussten, bevor sie der allgemeinen Lautumwandlung erlagen,

von welcher wir oben gesprochen haben. Ausserdem würde der mit der elb-slavischen Phonetik Unbekannte viele reinslavische Worte in dem seltsamen Lautgewande, welches sie dort so oft umgenommen haben, gar nicht erkennen. Freilich wird eine solche Wiederherstellung doch nur mehr oder weniger wahrscheinlich sein können; jedoch zeigen sonst fast überall die Vergleichung mit andern slavischen Dialekten, vorzüglich mit dem polnischen, und nicht selten die in meklenburgischen Urkunden erhaltenen Ueberbleibsel der slavischen Sprache mit Bestimmtheit auf die ursprüngliche Form, aus der sich nach eignen Gesetzen das eine oder andere drevjanische Wort so entwickeln musste, wie es in dem vergangenen Jahrhunderte ausgesprochen wurde.

## I.

## Slavische Phrasen

aus der Dorfchronik des Johann Parum-Schulz.

(1725).

1. Das Fragment aus den „Annalen der Braunschweig-Lüneburgischen Churlande. Achter Jahrgang. Zweites Stück.“ Zelle, 1794. (S. 278 – 280.)

Schulzes slavischer Text:

1. Täu pud zehn har  
Wahrscheinlich zu lesen:  
Ty pudj sêm (har)
2. heid sangd kam mahn  
hejdj sandj ka mân;
3. Johss zang Tibbe zöhgrietzat  
joz 'can tibe cög' ricat:
4. Johss mehnang  
joz mēnan
5. Johss tech tiebe rado meht  
joz 'tech tibe rado mêt.
6. Müh Lohlja un mohtey  
Mäj ljölja (un) môtej
7. Jista di watung kländ  
jista di wa tun kleud.
8. Mäu mohm wissie  
My môm wisi

Schulzes deutsche Uebersetzung:

- Du komm ihr Er (I. hier her).  
Wahrscheinliche ursprüngliche Form:  
Ty podj sêm.
- gehe sitzen bey mir  
idj sędj kъ\*) mъnē;
- Ich will dier was sagen  
jaz ch'cę tebē čego rēcatj:
- Ich meine  
jaz mēnię,
- Ich wollte dich gerne haben  
jaz ch'tēch tebe rado 'mētj.
- mein Vater und Mutter  
Moj lēla ... mati
- sind auch in den Gedanken  
Jesta dē vъ tā klud'
- wier haben alles  
My 'mam vъse

\*) Da für ѣ, ѥ, wo sie als Vokale gelten, von den lateinisch schreibenden Slaven noch keine entsprechenden Schriftzeichen allgemein angenommen sind, so haben wir ѣ, ѥ hier beibehalten müssen. Der Herausgeber.

9. waa nohss Wiesaa  
va nös' wizä,
10. Kack Pattieze Mlakaa  
kak patice, mljaka, —
11. un Diebbra sehna  
(un) dibra zena
12. tüh mäu neh mom  
tü my nê mom. —
13. Johss saarang hile  
Joz zaran hile
14. noh Tiebe waa Zartje  
no tibe wa cartje.“ —
15. Ninna Täu kummos kam  
mahn  
Nynja ty (kumos) ka mân'!
16. Wass zehm lijungdo  
va sêm ljundu
17. nie Jang nie Jaddahn Deffte  
ni jan ni jadan' dewte
18. Tung Täu nie prosel  
tun ty ni prosel.
19. ninna teu wid wissiem  
Nynja ty wid visich (?)
20. Tung Tjetzehr krie johl  
tun tjecer (krijol).
21. ninna Johss mohm  
Nynja joz mom
22. Täh Brüdt Bänt  
t'ä (brüt) byt!
23. Teu nie mehnass  
Ty nie mēnas
24. Dibbra Deffca  
dibra dewka;
25. Täu siess la  
ty cīs là
26. wiel Jeldt meht  
wīl (jeld) mēt!
27. pirtü Tibbe nitzeng meht  
pir tü tibe ni cen mēt.
28. Täu Jiss ninna stohr kam  
wrijohn  
Ty jis nynja stor ka vrijon'.
- in unser Hausse-  
vz naš(ej) vèzè
- Alss Vogel Milch  
kak p̄tice, mlèko —
- und gutte Frau  
... dobra žena
- die haben wir nicht  
to my nje 'mamz. —
- Ich sehe alzeit  
Juz zbr̄je ile
- auf dich in Kirche  
na tjebye vz c̄rkvi.“ —
- Nun du kommest nach mier
- Nynè ty (komaš) k̄z m̄nè!
- in dieses Landt  
Vz sjem (l̄edu)
- ist nicht eine Dirne  
nje je (?) nje jedz̄ne (?) d̄vky,
- der Du nicht gefraget.  
t̄a ty nje prosit.
- nun Du von allen  
Nynè ty wod v̄sèch
- den Korb gekricht hast  
ton kyč̄er (krijal)
- nuhn ich sol  
Nynè jaz 'mam
- Dein Braut sein  
tva ... bytj!
- Du nicht meinste  
Ty nje mēnaš
- gutte Medgen  
dobra d̄vka;
- Du wilst nuhr  
Ty ch'cēs la
- viel geldt haben  
vjele ... 'mētj!
- Darumb Dir nicht haben will.  
p̄re to tjebye nje ch'c̄e mētj.
- Du bist nun halt (l. alt) zu  
Freyen
- Ty jes nynè star k̄z vrijanju.

29. Püd zehm kaa nohss Deissco; Kom mit bey unsern Tisch  
Püdj sêm ka nos' dejsko; Podj sêm kx naš(ej) (distê);
30. mohss maade Jeest solt mit Essen  
môs (mâde) jêst. maš . . . . jêstj.
31. Tad Jang Jaddaan stäul. Da ist ein Stuhl  
Tad jan jaddân stul: Tadê je jedxn stóť:
32. hügd zangdiê setze dich  
hijdj, sandi. idj, sêdi.
33. Deffca holjo Tallner Dannân Dirne hol teller Erhein (l. herein).  
Dewka, (holjo') (talner) daneul. Dêvka . . . . dxxu
34. Zehm Jang Jaddan Lasseitz hier ist ein Löffel.  
Sêm jan jadan' lazejc'. Sêm je jedxna lxxzica.
35. Tung Kohlâu Jang hiss Der Kohl ist noch heiss.  
Teplüh  
Tun (kôlej) jan his teply. Ton . . . je ješće teply.
36. Täu Tühe Wäusta nie wied Das Du den Mundt nicht ver-  
seess brennest.  
Ty t'üje weusta ni widzez'. Ty tvoja vusta nje vodžez.
37. Weitz taad wam Schwei- siehe da nim Schweinefleisch  
new Mengsie  
Wejdz, tad' wam' swejnje Vidz, tadê vxxm svinje męso.  
mensi.
38. Taad Jang hiss zaar un Da ist auch Kuhkäse und Butter  
mohssco  
Tad' jan his sâr (un) maslo; Tadê je ješće sar . . . maslo;
39. Taad stühn Peiwü pey Da stehet Bier trink  
Tad' stüje pejvü, pej. Tadê stoji pivo, pij.
40. Neeg Tiebbe Tüh Schmaloye. lass Dier wol schmecken  
Nech tibe tü (šmakoje)! Njexh tjebê to (šmakuje). —
41. Johss zang kaa Weitje heit Ich will nach Stadt gehen  
Joz can ka veitje hejt. Jaz ch'cê kx vikê itj.
42. Johss mohm hist zittir kreyw Ich habe noch vier groschen  
Joz mom hist cityr grejw' Jaz' mam ješće četyre grivn.
43. Johss zeng minne tack pe- Ich wil mier ganz duhn trincken  
yohn peit  
Joz' cen mine tak pejon pejt! Jaz ch'cê mjenje tak pijan pitj!
44. Tidje sehna siete minne Dan die Frauen willen mier  
schworet kienen  
Tedy (?) zene, čite mine Tedy, ženy, ch'cetje mjenje  
švoret! svariť!
2. Das in der Schulzeschen Handschrift befindliche und daraus  
abgeschriebene Stück (143—150.)
45. püd har } kom her 46. leiss minne | lick mir  
Püdj (har), Podj . . . lejz mine | liž mjenje

47. Wappeisde | im M.  
va peizde,
49. Wattung | in das  
va tun vř ta
51. Schläusses | hörest  
Šlyses Štyšiš
53. Tibbe. Johss | Dir ich  
tibe joz tjebě jaz
55. tüh | das  
tū to
57. Diew | Dieb  
(div)!
59. krodahl | hast gestohlen  
krodal; kradzł;
61. täu siess | du wilst  
ty cis ty ch'ceš
63. sehn. häut | henckt sein  
sen byt! — šen bytj
65. ziss täu tüh stoht | wilst du dasstehn?  
cis ty tū stôt? ch'ceš ty to statj?
67. \*) . . . . .
69. rade. . . . \*) Hochzeit  
rade (st) radostjo
71. tarzoht | verzehren.  
tarcot trzcatj.
73. tjäupal | kaufen  
Tjeupal. Kupjal.
75. parotte | Waschkuhle  
Pjarota (?) Pjerota.
77. pehre oder pere | waschen  
père. Pjerje.
79. weyparrin | ausgewaschen  
Vypjarin. Vypjeren.
81. mückra | nasse  
Mükra. Mokry.
83. zeywe | grauwe  
Sejwe. Sivy,
85. neidt | Faden.  
Najt. Nitj.
48. Pü-saarim | besiehe mir  
püzâri m' pozari mje
50. Dahrung | Loch  
dâruu. — darq. —
52. täu | du  
ty ty
54. rietzang | sage,  
rican, rêca
56. täu jiss | du bist  
ty jis ty ješ
58. täu | du  
Ty Ty
60. krodies | stilst  
krodis; kradješ;
62. lah wibbes- | nur aufge-  
la vibe- la vobè —
64. Züg täu gorniss | Was du re-  
Cüg ty gornis, — [dest.  
čego ty groniš,
66. kattühm | welchem  
katjüm' Kakomu?
68. kom, wir wollen
70. wissje | zusammen  
visi vsé
72. pirdohl | verkaufen  
Pirdol. Prjedał.
74. mohss pirdohn | hast verkauft.  
Mos pirdon' Maš prjedano
76. parraneitz | Daschholz  
Pjaranejc Pjeranica.
78. Strehn | Stück Garn  
Strén.'
80. zauge | drüge  
Sauche. Suchy.
82. wangjohl | welke  
Vandjol. Vędł.
84. bjohl | weisse  
Bjol. Běl.
86. tjantige neidt | Kleinfaden  
Tjantje nejt. Tbnka nitj.

\*) Hier ist ein Stück aus der Handschrift ausgerissen.

\*\*) Hier fehlt ein Stückchen.

87. tust neidt | Dickfaden  
Tust' nejt. T'bst(a)nitj.
89. peniedehl  
Penidel. Ponjedël.
91. lijötüh | .....  
Ljötü. Lëto.
93. wa seima | im Winter  
Va zejma. V'zim(ë)
95. jang eymerson | ist gefroren  
Jan ejmerzon'. Jeum'br-  
zen(o)
97. däume | weht  
deume. d'ämi.
99. dahssd | regen  
Dâzd. D'ždj.
101. Schlod | Hagel  
(šlot).
103. leht | Sommer  
Let' Lët(o).
105. mücra | nass  
mükra; mokro.
107. wangjola | welck  
Vandjola. V'ęd'lo
109. zohrne | schwarz  
Corne. Černy.
111. glad | hunger  
Glad. Gład.
113. schmarde | stinket  
Smarde. Sm'rdi.
115. wan jang | er ist  
Wan jan. Won je
117. seide oder püde | gehen  
Sejde püde. šdje, pojdje.
119. strele | schiessen  
Strele. Strëli.
121. tütze | einzoppen  
Tüce, toči
123. dodze | gib  
Dodze dadži
88. .... \*)
90. pöhl lijötüh  
Pöl lijötü. Pol-lëto.
92. wa leet | im Sommer  
Va lët'. V'zim(ë)
94. mahrse | frieret  
Märze. M'ärze.
96. joter | wind  
'joter. V'ët'ar.
98. dahssd. zie kummoht | regen  
wil  
Dâzd 'ci (kumot). D'ždj  
ch'ce ...
100. Schneg | Schnee  
Sneg. Snëg.
102. wa leht | im Sommer.  
Va lët'. V'zim(ë).
104. teplüh | heiss  
teplü; tjeplö;
106. zäucha | trocken  
seucha. sucho.
108. bjohl | weisse  
Bjol. Bël.
110. seimjohn | Fieber  
Zejmjon'. Zimjan(a).
112. winnoje | schön geruch  
Vinjoje. Vonjaje.
114. nie jang | ist nicht  
Ni jan. Nje je
116. waje seidal | weggegangen  
wysejdal. vys'ęd'ł.
118. bese | laufen  
Beze. Bëzi.
120. böhre | hundbellen  
Böre. Borje (?)
122. weipahl | austrinken  
Wypäl. vypal.
124. minne | mir  
minje mjenë

\*) Auslassung.

125. ka peitje | zu trinken  
ka pejtje. kꝛ pitju.
127. minne | mich  
Minje Mjeně
129. wan jinnab | In euer  
Wa njina Vꝛ nijn(je)
131. jang tepplüh | ist warm  
jan teplü. je tjeplö.
133. winnütz | des Nachtes  
wi nüc'; vꝛ noc;
135. bresdjoje | taget  
Brezdjoje. Brježdaje.
137. prideabed | Frühstück  
Prideabed. Prjedoběd.
139. Jäuseinnung | Mittagessen  
Jeuzejnun. Južina.
141. Wiedzarang | Abendessen  
Wiceran. Vječera.
143. Tjama | oder tejammi  
Tjama; tjami. Tꝛna;  
tꝛmi.
145. sangdel | Angel  
Sandel ? ?
147. Klasse | Stroh Ähren  
Klase; klasy;
149. pojanck | Spinne  
Pojank; pajak;
151. Eysasseen | Erschrocken  
Ejzasen Užasen.
153. wänblasteen | mit verkehrten Gesicht  
Wyblastěn. ?
155. pröstöta | Wunderkopf  
Pröstöta. Prostota.
157. wattäun | Zäune  
Wa tyn. Vꝛ tyn.
126. täu weypahl | hast ausge-  
trunken  
Ty wypál. Ty vypál.
128. dörstjoje | durst  
dörstjoje . . . . .
130. dwarneitz | Stube  
dwarneic' dvärnic(i)
132. nühtz | Nacht  
Nüc Noc.
134. nütze. Nachte  
nüce. noci.
136. söhrü | abendröthe  
Zörü. Zorja.
138. wibbejohd | Morgenbrodt  
Wibjod. Wobjed.
140. Pridzerak | Vesperbrodt  
Prid'cerak. Prjedvječerak
142. Tjüsal | Stück Brodt  
Tjüsalj (?) Kusál (kusák).
- 144 Wen es anfängt zu schum-  
mern  
(fehlt).
146. wibbedey | hörtel Stroh  
? ?
148. klass | Stroh Ähre  
klas. klas.
150. pojangsein | Spinnewebe  
pojancejn' pajačina.
152. bledeitzja | bleich im Ange-  
sicht  
Bledejca. Blëdica.
154. pröste | unsinnige  
Pröste. Prosty.
156. jaum | Hoff  
? ?
158. Clangzey | suche blat 157  
Klancy klači.

Hierzu ist bemerkt: „Es wird an vielen Dörffern solche Hinterhoff sich wol finden, da Holtz, Moratz oder sonsten eine umbauhete (i. unbebauter) Platz ist, welche man klangsey nennet. Dies Wort klangsey hat da seinen Nahmen von: der erste Hoff wirdt in Grose und feste Zaun gehalten, diese Hinterhoff wird aber nuhr mit einer geringen Zaun oder Planckricken bewaret.

dieses zumachent heist soklungsent, davon heisst der Hinterhoff Clansey, ist wendisch, auf deutsch heisst es Umschrencken.“ — Soklungsent, lies zokluncet, (denn das zweite n hat sich beim Schreiben mit eingeschlichen) slav. zaklačitj, ist bemerkenswerth wegen des Nasellautes, welchen die Etymologie fordert (Sansk. krunč), der aber bei den übrigen slavischen Dialekten verschwunden ist und zwar in Folge der Verwechslung des nach der Ableitung verwandten, jedoch der Bedeutung nach nicht identischen Ausdrucks kluč (= sanskr. kurčika, was ebenfalls kluč (der Schlüssel) oder eigentlich klučnik (Kellner) bedeutet.) Von diesem klačitj leitet Schulz, wie es scheint, ganz richtig das Wort klancej d. i. klači ab, welches einen leeren Platz zwischen den Häusern oder überhaupt eine unbebaute Stelle, einen Hain, Morast und dergleichen bedeutet, worauf sich das slavische, stets im Halbkreise gebaute und nur auf einer Seite Zugang gewährende Dorf im slavischen Elblande stützt und absperrt. Das Wort Klanzej oder Klansej hat sich bis jetzt in dem Idiom des hannoverschen Wendlandes erhalten.

- |   |  |
|---|--|
| 159. daara   Ein Loch<br>Dara. Dara.                                  | 160. schoru   Wagenther<br>?                               |
| 161. glündal   träumen<br>Glindal. Gladał.                            | 162. blungdal   dwallen<br>Blundal. Bladał.                |
| 163. Sehna plüss   Frau lege<br>Zena p'lüz Zėnapolož.                 | 164. deta wa   Kind in<br>deta wa dėtja wɔ                 |
| 165. säuplung   Wiegen.<br>zyblun. zyblą.                             | 166. täu mähss   du solt<br>Ty müs Ty 'maš                 |
| 167. pjungsat.   tantzen.<br>p' junsat. pļasatj.                      | 168. deffen heid   Dirne. gehe<br>Dewka hejdj Dėvka, idj   |
| 169. säub. täu   Wiege. du<br>zyhj: ty zybb: ty                       | 170. mohss. mäute   solt Lohn<br>mos myte 'maš myto        |
| 171. pir. tüh. kryjoht   davor.<br>kriegen<br>pir tü (krijot). pre to | 172. Sehna hejd   Frau gehe<br>Zena, hejdj Žena, idj       |
| 173. dümo   nach Hause<br>dümo' domov,                                | 174. wohr tjössör   Koch 'Grütze<br>wor tj eser. vř kašer. |
| 175. zie. peivo   Dies Bier<br>Si pejwo Sjo pivo                      | 176. nieh dagne   taugt nicht<br>ni dagne. nje . . .<br>?  |



177. minne dowe | Mich drückt  
Mine dowe Mjenja davi
179. Johss mohm | Ich muss  
Jos mom Jaz 'mam
181. pü. saarat | zu sehen  
püzârat, pozârêjt,
183. kneagt häuchte | knecht  
macht  
(knecht) tjeute . . . kuiti.
185. draw wiest | Holtz fahren  
draw' wist drev(a)vjeztj
187. oder ka sessien | Feuer  
ka zezin'. k̄ zēžen(ju).
189. Zarzün. | Horniss  
Sarsün. Šršen.
191. Wazack. | Wespe  
Wasak. Wosak.
193. Pampiel | Bremse  
Pampil. Papjel.
195. Medäu | Honig  
Medy. Mjedy.
197. Sauck | Rosskäfer  
Zauk. Zuk.
199. wungsanneitz | Raupen  
Wunsanjč. Wąsenica.
201. Soba | Frösche  
Zoba Zaba.
203. Lützeica | Maulwurm  
Licejka. Ličika (?)
205. God | Schlange  
God | Gad.
207. Schwartzig | Ameise, die im Felde singen  
Šwarcik. šwjerčik.
209. Bülangs | Die Rose  
Bülanc'. Boląca
211. bössa | barfuss  
Bösa; Bosy;
213. saarre oder weidse | sehen  
Zare, vejdze. Z̄ri, vidzi.
178. tung glad | der Hunger  
tun glad ton glad.
180. tjessey heiditheim gehen  
tjezej hejt, chižè itj,
182. züg tung | was der  
cig tun čego ton
184. jäutra zime | Morgen wol-  
len wir  
Jentra cime Jutro chcemy
186. kaw widjin | zu brennen  
ka widjin, k̄ wogn(ju),
188. sausse | brennen  
Zaze. žžze.
- 190 . . . . . Hummel.  
. . . . .
192. Zela | Imme  
Cela. Pčela.
194. mäuch | Fliege  
Meuch' Mucha.
196. Mohteiz | Immen Weisel  
Motejc'. Matica.
198. Chranst | Holzkäfer  
Chranst. Chrašt.
200. Pudda | Krötte  
Puda. Puda (?)
202. Gleist | Spulwurm.  
Glejst. Glist.
204. Wiestarreitz | Eydechse  
Wistarejc'. Wještjerica.
206. Mäuss | Maus  
Mys. Myš.
210. nieseit | Euterbeule  
Nizejt. Nježit.
212. pir bass | Schuh auf Bar Fuss  
pir bas. pre bos.
214. wandowe minne | Er drückt  
mich  
Wan dowe mine. Won davi  
mjenja.
215. Jojie | Ey  
Joje. Jaje.
216. Pantjüg | Eyerkuch  
(Pantjüch). Pantjuch.

217. Kreydel | Flünck  
Krejdel' | Kridlo.
219. tjöhla | Wagen  
Tjöhla. | Kofa.
221. Wirneitz | Deicsel  
Wirnejc'. | Vbrnica.
223. Schoräü | Tehre  
Sory. | ?
225. wissjeibohn | Verlohren  
Wisejbon. | Wošiban.
227. wisswungsonne | zutü-  
dert  
Wizwunzone. | Vbzvja zany
229. kosei we stijeibe | Schim-  
mel in Brod  
Kozej westjebe. | Koži v<sub>z</sub>  
skybè.
231. Stjtjöhkass | Vieh bissend  
Stjtöt kaze. | Skot k'zi.
233. hey. Kammehn | beikachelofen  
ej kamèn; | u kamjen;
225. gohrne | reden  
Görne. | Gorni
237. jo rietzig tibbe | ich sage dir  
Jo'rècentibe. | Jarječą tjebbe.
239. drawe zetzam | Holz hauen  
drawe secam. | Drova sècam.
241. plittot | Flechten  
Plit. | Pletatj.
243. Bordeynang | Barde  
Bordejnan. | Bardina.
245. kuhtzang | Feuerbrand  
Kucan. | Kučą (?)
247. zeyen | nehend  
Sejen; | šijenje
249. Wästjey | Wachs  
Wöstjej. | Vosky.
251. moss eystreyso | hast geschoren  
mos ejstrejzon' | maš ustrižen(o).
253. Steiben | Flicken  
Stejben. | ?
218. wiese | Fahre  
Wize. | Vjeze.
220. klannceitz | Runge  
Klanejc'. | Klouica.
222. tjölä | Rad  
Tjöhlä. | Kofa.
224. Schwenü | Felge  
Švenü. | Zvjeno.
226. noddahl | Funden  
Nodal(?) | Nadal (?)
228. Pleessneywa | Schimmel auf  
Fleisch oder Supen  
Plèsnejwa. | Plèsniva.
230. Kasseiwe | Mensch der ge-  
schwinde ist bei der Arbeit  
Kazejwe. | K'zivy.
232. püd. zangd | kom sitzen  
Püdj, sandj | Podj. sjadj.
234. täu grijsa | dich wärme  
ty grijsa. | ty grèjsja
236. tjedbroje | köddern  
(Tjedroje) | . . . . .
238. drawe resang | holz sägen  
Drawe rezan. | Drova rëžą
240. Siele seck | Grass meyen  
Zile sec. | Zele sèc.
242. Zietjar | Axt  
Sitjar'. | Sèkyr(a).
244. kjüpal | Plaghacke  
Kjüpalj. | Kopal.
- 246 \*) | glühende Kohle
- 248 zeit jadla | Nehnadel  
sejt jadla. | šitj jehla.
250. streysien | scheren  
Strejzin; | Striženje;
252. Steibal | Flick  
Stejbalj. | . . . . .
254. mehre | messen  
Mère; | Mèri;

\*) Ausgelassen.

255. mohtung | Mass  
mjörun mēra
256. Wahss | Fuder  
Waz. Voz.
257. mohle leihb | klein Wispel  
Möle lejb; Maty . . ?
258. wiltja leihb | gross Wispel  
viltja 'lejb; Vjclky . ?
259. leihb | Wispel  
'lejb ?
260. Kosäu | barm  
? ?
261. zohnän | Schlitten  
Sonej. Sani.
262. Trebe | Weinacht  
Trebe. Trjeby.
263. Jösträn | Ostern  
Jöstrej. Jostry.
264. Panckjüst | Pflugsen  
Pankjüst. (Penkost.)
265. Meichaledede | Michelis  
Mejchaledede' Michaldeen.
266. Dühmass | Tomstag  
Dümas. Domas.
267. Pään | Pfund  
Peund. . . . .
268. perü | Federn  
Perü. Pjero.
269. Bug heybarro | Gott bewahr  
Bug ejbaro'. Bogubaraj!
270. Kläutze | Schlüsseln  
Kljeuco. Kluči.
271. somatzen | zuschliessen  
Zomacen. Zamäcen.
272. Spinna | Schappen  
Spinja. Spinja.
273. ziette jey | wollet ihr  
'Cite jey Chcetje vy
274. beit | dröschon  
bejt? bit?
275. rehsen | Garben auflösen  
Rësen. Rësenje.
276. wortat | Garben- kehren  
Wartat. Vortatj.
277. wjungsat | aufbinden  
Vjunzat. Vjazatj.
278. wibbortat | auch kehren.  
Vibortat. Wobortatj.
279. wileje bühse Schlawack | sehr  
frommer Mensch  
Viltje Büze šlawjak  
Vjelko boži člověk.
280. heide wiel | gehet viel  
hejde wíl idje vjele
281. ka mejsoch | Zu Kirchen  
ka mejsom. kə misam.
282. zode | Pflanzen, Pfropfen  
Sode. Sadi.
283. pijossie | Sand  
Pjosik. Pësək
284. mohss tibe wessdjat | must dir anziehen  
Mos tibe wedzdjat; 'Maš tjebjevzždětj;
285. jiss wessdjona | bist angezogen  
jis wezdjona. ješ vžzděny.
286. püssdehr | Schwäve  
Püzder. Pazdjer.
287. glawwein | Flachs knütten  
Glawejn'. Glaviny.
288. trang sien | schütteln  
Transin Trjasenje
289. trangse | schütten  
Transe. Trjase.
290. dannäu klodt | nie (der) legen  
Daneu klod'... Džnu klad . . .
291. wannäu | heraus  
Waneu Vžnu
292. wahm | nim  
Wäm. Vž'm.
293. Schwetza | Licht  
Sweca Svěca
294. sessy za | brennet  
zezi sa žbže sja.

295. deta qweyle|Kind qwarret 296. det avihtze Kind schreiet  
Deta kwejle; Dětjā kvili; deta wice; dětjā vyče;
297. deta plohtze | Kind weinet 298. dannāu klodt | Einlegen  
deta ploce. dětjā plače. Daneu klodt' Dānu klād.
299. woben|locken. 300. Kosen|zur Hochzeit oder zu Begräbniss  
bitten, das heisst oder  
zu Gaste nöthigen  
Voben' Vahjenje. kozen' Kazanje.
301. wānwobal oder wāuwo- 302. widstrānsen|Holz mit Schneid-  
ben|Etwas auslocken messer beschneiden  
Wywobal; wywoben. Widstreuzen. Wostružen.  
Vyvabal; vyvabjen.
303. kosen | nötigen 304. beddang | bitten  
Kozen' Kazanje. (Bedan?) . . . .
305. pirst | gleich oder eilends 306. heyde wildje|geheth stark  
Prist. Prosto. Hejde wiltje. Idje vjelko.
307. sodewen | hindern 308. wāuprowen | ausschneiden  
Zodewen' Zadēvanje. Wyprowen' Vypravjenje.
309. wipprowen|gegen Abend 310. zaamart|krank kūken  
die Hausgeschäfte beschicken Gōssel  
Wiprowen' Wopravjenje. Zamart. Zamartj (?)
311. nitzis kach | wilst du nicht nach 312. Lein wist|Lüneburg  
ni cis ka nje chceš kē Chlejn wist? Chlin(u)  
fahren  
vjeztj?
313. zehm attohm|hier und dort 314. heide wan|geheth her (l. er).  
Sēm a tōm Sēm a tam hejde wan. idje won.
315. Kabba. | Gespenst 316. nitutzi za|stosse dich nich  
Kaba. Kaba (?) Ni tuci sa. Njetłci sja.
317. tutze minne|stosset mich 318. johss sarral | ich habe ge-  
sehen  
Tuče mine. Tłče mjenje. Joz zarjal. Jaz zbrēl.
319. saare | sehen 320. parred | vor diesem  
Zarje. Zbri. Pared. ?
321. pitzred | mit Bade bei Vieh 322. dowaa | vor klein wenig  
oder gar vielen  
Pi cred' Po črjed(č)? Dowaa. Davje.
323. pölteist | die Stücken von 324. jede | essen  
zerbrochenen Geschirr Jede; Jēdje;  
Pöltejst', Pyltišta.
325. wan jedal|er hat gegessen 326. nitze jest|will nicht essen  
wan jedal; won jēdl; ni' ce jest; nje chce jēstj;
327. mo wāujaddon, hat ansge- 328. ni müse jest|kan nicht es-  
gessen sen

mo wyjadon; 'mavyjǽdjeno	ni müzejest; nje mozejǽstj;
329. ni müse sawat kan nicht kauen	ni jang mangje   ist nicht weich
nje može žewat; —	nje je mjako.

#### Anmerkungen. |

Satz 1. Vergl. oben die allgemeinen Bemerkungen bezüglich der in den Denkmälern angewendeten Schreibweise.

Zehn ist Schreib- oder Druckfehler statt zehm, vergl. No. 29. Ueber den Gebrauch des **z** statt **s** zu Anfange des Wortes ist in der Vorrede unter 6 gesprochen. Henning schreibt: Ssem- hier, hierher.

2. Kam mahn statt ka man ist ein, bei einem Manne leicht begreiflicher Schreibfehler, welcher nicht gewöhnt war, sich Rechenschaft über die grammatische Theilung der Wörter abzulegen; die Verdoppelung des **m** sollte ohne Zweifel den kurzen **a**=Laut in der Präposition **ka**=**kъ** ausdrücken. Dasselbe finden wir bei der Präposition **wa**=**wъ**. Weiter unten (No. 28) schreibt Schulz kam wrijohn wo man der Analogie gemäss kaw wrijohn d. i. ka wrijon erwarten sollte; kam statt kaw ist wahrscheinlich ein Schreibfehler oder vielmehr ein Druckfehler im Texte „der Braunschweig- Lüneburgischen Annalen.

6. Dasselbe Wort findet sich bei Henning: Vater- Igo- lya l. lola; Vaters Bruder- Igolon brat l. lolen brat; Vaters Schwester- Igoleina sestra l. lolejna sestra. Vergl. das kirchenslavische lĕla d. i. die Tante.

7. Wahrscheinlich identisch mit dem oberlausitzischen **džě**, das öfters, besonders in den Volksliedern, zur Erhöhung des Nachdrucks beigefügt wird.

-. Ist dieses Wort nicht die Wurzel zu dem russischen **njeuklužij**?

9. Solchen Beispielen der Abschwächung in der Abwandlung begegnen wir unausgesetzt in den Denkmälern der Drevjaner Elbslaven und sie geben Zeugniß von der Störung in dem organischen System der Sprache.

10. Vergleiche oben die Anmerkung zu Nr. 6.

9. Vergleiche das kärnthische **le** d. i. nur.

14. Statt carkji- carkwi: k hat sich in tj erweicht. **k** zu Ende des Wortes hat sich in **e** abgeschwächt.

17. Die seltsame und für mich unerklärbare Form jan=ja statt je steht für das bei den andern Slaven gebräuchliche jest. Sie findet sich auch durchgängig bei Henning; z. B. zena jan tjarlaw pedraug (sena Gang tyarlaw bedrauk d. i. žena je karlovi podruža) die Frau ist des Mannes (im Slav. der Dativ) Gehülfin; sij' jan mene wit Bügo wyzareno (cik gang mene wit Büggo woysarena d. i. sego je mžně wot Boga wyzrěno) dies ist mir von Gott aus-  
ersehen u. s. w.

— Ein neues Beispiel von dem Verfall der grammatischen-  
Formen der Sprache.

19. Ich vermuthe in dem Worte „wissiem“ einen Schreib-  
fehler, denn die Zusammenstellung der Präposition „vid, vit“  
(d. i. ot) mit dem Dativ oder Sociativ ist eine durchaus unorga-  
nische.

20. Tjecer hat sich in seiner reinen Gestalt, wo sich **k** noch nicht in **t** verwandelte, in der vulgären Redeweise von Meklenburg, Pommern und Brandenburg erhalten: „Kitzer“ (Plattddeutsch Ketscher) — eine übliche Art kleiner beutelför-  
miger Fischernetze.“ (Riedel, die Mark Brandenburg im Jahre 1250, II, S. 33 in der Annerkung). Henning schreibt: „Korb tyutzër, tyützâr.

25. Das Wörtchen „la,“ welches sich unter Satz 62 wiederholt, weiss ich nicht zu erklären. Wenn es ЛА, und nicht Ла zu lesen wäre, so könnte man es mit dem russischen ЛАЕ kirch.-slav. jelè, jele (jedva), das auch im kärntischen le die Bedeutung „nur“ erhalten hat, zusammenbringen.

29. „dejsko“ ist eine Abschwächung der Declination, von der wir gesprochen haben: dejsko ist die Form des Nominativs. Bei Henning ist in diesem Worte noch das Beispiel einer ordentli-  
chen Abwandlung zu bemerken; er schreibt: das heilige Abendmahl, Būsadeiskó (eigentlichen Boža diska) das ist Gottestisch. Ich will zum heil. Abendmahl gehn: Gô zang eyde ka busa deisdé (jo can ejte ka Būza dej-  
sté = ja cheja iti kž Božě distě); ka būsć dejste i. e. zu

**Gottes Tische.** Es ist merkwürdig, wie unbestimmt bereits im Lüneburgischen die Laute ausgesprochen wurden: Henning hörte von dem Landmanne, den er befragte, ka Būza dejsdē, und sogleich darauf ka Būze dejste, und er schrieb diese beiden Formen hintereinander auf. — Das Wort dejska oder diska ist deutsch: es entstand aus den niederdeutschen disk, = hochdeutsch tisch.

33. Dewka, deutsch: Dirne hat hier keineswegs irgend einen unehrenhaften Nebenbegriff; dēwka hiess die unverheirathete Tochter vom Hause, welcher die Pflichten des häuslichen Dienstes oblagen. Henning schreibt: „Magd — dewa, Mädchen dēwka; so heisst gemeiniglich die Tochter im Hause, bis sie heirathet. Schön Mädchen grōsna dēwka (lies: krōsna dēwka d. i. krasna dēwka); hässlich Mädchen grisna dēwka (grizna dēwka d. i. grozna dēwka); klein Töchterchen mola dēwka (d. i. mała dēwka).

— Es ist merkwürdig, dass hier das Wort dъno (der Grund) im Sinne von „herein“ gebraucht ist. Vergl. Satz 298. Bei Henning: Grund danni (dani d. i. dъnó), auf den Grund no dōna, zu Grunde ka dōna.

35. his statt jis oder is, d. i. jiše, = ješće, (lausitzisch-serbisch: hišće); weiter unten, 42, richtiger hist d. i. jišt.

38. Bei Henning: „Käse Ssaró“ (d. i. saró, eigentlich sara) einige Mal wiederholt. Die Formen sâr, sará sind nicht verdorben, sondern die ursprünglichen und älter als das russ. сыръ (syr). Im Sanskrit bedeutet ebenfalls: sara den verdickten Theil der Milch (the thick part or coagulance of curds or milk, cream etc.)

— mohssco Schreibfehler statt moslo (i. e. masło).

39. Der Herausgeber der Braunschweigischen Annalen las in dem Schulzischen, mit deutscher Schrift geschriebnen Manuskript, wo sich **n** und **e** ähnlich sind, stühn st. stühe (l. stüje), das sich aus der eigentlichen Form stoj in solcher Weise umwandelte. Bei Henning, welcher gewöhnlich die dritte Person anführt: stige, stye.

40. Schmaloye: l statt k.

41. Dieses alte Wort Wiki (die Stadt) ist bemerkenswerth. Es entspricht dem lateinischen vicus, dem gothischen weihs (das Dorf), dem altdeutschen wîch (das Dorf), dem mittelhochdeutschen wîch (die Stadt, Festung), dem niederdeutschen wik (die Stadt) und vielen andern deutschen Formen (vergl. Dieffenbach, Vergl. Wörterbuch der Goth. Spr. I, 138), dem sanskritischen vêça (die Wohnung) und hat sich auch im Lausitzischen Wiki (der Markt, Markplatz) erhalten. Bei den Elblaven wird es auch im Singularis wejka = wika und im Plularis wejťej = wiki gebraucht. Henning hat: „Stadt weitgay, weika (wejťaj, wejka), nach der Stadt ka weikum, in der Stadt wa weitigé (wa wejťé, vř vikě), über die Stadt (d. i. durch die Stadt) průťge weitgáy (prítje wejťáj, d. i. preko viky).

44. Das Wort žena ist hier, wenn man nach der deutschen Uebersetzung geht, in der Mehrheit gebraucht und es ist möglich, dass der Endungslaut abhanden gekommen ist, denn es müsste entweder zene oder zenaj d. i. ženy stehen.

55. Die Drevjanen gebrauchten nach dem Beispiele der Deutschen das Demonstrativum to (welches tū oder tī ausgesprochen wurde; Henning schreibt tung der, to die, ti das d. i. tonъ, ta, to) im Sinne der Conjunction, welche im Russischen čto (dass) heisst.

64. Der Genetiv čego wird, wie es scheint, durchgängig statt čto (co) gebraucht, (Beispiele dazu finden sich auch in der Umgangssprache der übrigen Slaven.) Henning schreibt: was? cik (lies cig)? was ist das? cik gang ti (cig jan ti)?

74. Der Gebrauch des Zeitworts iměťj im Sinne des deutschen Hilfszeitworts haben war unter den Elblaven stark verbreitet.

93. Vergl. Satz 29. Henning hat auch: „Winter Wasseima d. i. vř zima, ohne Abwandlung. In einem andern Falle ist die Wandlung sichtbar, z. B. pyseime der Frühling i. e. nach dem Winter“ (pyseime lies pi zejme d. i. po zimě.



96. „joter“; Henning hat die bessere Form: wyôter.

101. Hochdeutsch: Schlossen.

110. Dasselbe Wort findet sich bei Henning. Er schreibt: „seimiona (zejmjona) Fieber, seymiona trangsý ik (zejmjona transi jig' i. e. zimjana trjasi jego) der Frost schüttelt ihn; wan mo seimionung (wan mo zejmjonun, i. e. on ma zimjana) er hat das Fieber.

112. Durch die Verdoppelung des „n“ wollte Schulz, wie in vielen andern Fällen, die Erweichung ausdrücken. Bei Henning ist die Erweichung besser wieder gegeben; in seinem Wörterbuche finden wir zwei Worte, um den Begriff des Riechens auszudrücken: 1) „Riechen wúnsoye (wunsoje 3. Person, d. i. wašaje = poln. wacha, kirchenslav. ačajetj), riechende Dinger wunssogansa (wunsojanca, d. i. wašajace); 2, riechende Kräuter wungogangsa krydyâw (wunjojanca kridjâw' d. i. vonjajace (kridjâw, statt kridjowe, ist der Nominativ pluralis des von den Deutschen entlehnten Wortes krid = Kraut; Henning schreibt an einer andern Stelle: Kraut — kride, plural. kridiâf); wohlriechende dibbra wunggangsa d. i. dobro wonjajace. Geruch, den man von einem Dinge hat wungsat (wunsat s. i. wašatj, das Verbum statt des Substantivs; was einen guten Geruch von sich giebt winga (winja, d. i. vonja)“.

120. Dies Wurzelwort hat sich nur in diesem slavischen Dialekt erhalten. Im Sanskrit findet sich dasselbe Verbum: b'r in der Beutung von branitj (schelten), rugatj (schimpfen), [vergl. das russische ľajatjsja, das auch dasselbe, was rugatjsja bedeutet]. Die von Schulz aufgezeichnete Form bõre oder bere ist die 3. Person des Verbum; es ist schwer, zu errathen, wie sie ursprünglich mag geklungen haben, bore oder bere oder irgend wie anders, und wie die Form des Infinitivs sein mochte, vielleicht brëti oder eine andre; denn dass das Wort bõre, welches wir bei unserm Lexikografen lesen, original ist, das lässt sich aus Hennings Wörterbuch erweisen. Dieser schreibt: „heulen woye (woje d. i. vyje), heulen wie Hunde bère, gegeneinander heulen bére draug gegen draugga i. e. drug na druga).

122. Ein zweites interessantes Ueberbleibsel aus dem vorhistorischen Alterthum der Sprache: pitj — sanskritisch pā, dieselbe gebräuchliche Hauptwurzel, neben welcher wir die abgeleitete Wurzel pī finden; auch bei den Elbslaven erscheint die alte Form pā im Tempus perfectum, pāl, d. i. pil, und in der 3. Person praesentis paje d. i. pije. Henning schreibt „trinken pāye, Bier trinken pāye peiwi, zutrinken topaye, austrinken woypet (wypet i. e. vypitj), trink das Glas aus woypü glosang (wypü glozan d. i. vypiĵ . . .), trink den Krug aus woypü krauskung (wypü krauzkun d. i. vypiĵ kružka), du sollst die Kanne Bier austrinken tay mōs woypet tyénay peiwoy (ty mōs wojpet tjény pejwó — denn peiwóy ist ein Schreibfehler —, d. i. ty maš vypitj kony piwa), ich trinke deine Gesundheit jose peyang tyang waschetung (jose pejan t'ian wašetun, d. i. jaz piĵa twoĵa (vašeta? vergl. bei Henning: gesund woachwe). Saufen pāye, Säufer payeika.

142. Ein verdächtiges Wort, weil in der Wurzel der Wörter kusatj, kusok der Nasenlaut seine Stelle findet, der sich bei den Elbslaven thatsächlich erhalten hat. So schreibt Henning: „Stück kungs, plur. kungsáy (kuns, kunsy d. i. kaš, kašy).“

160. Auch bei Henning: „Wagenschmier mose tjela (d. i. maže koła, das Verbum statt des Substantivs), czóro (lies šóra), Schmierbüchse czorneicia (d. i. šornica).“ Sofern dieses Wort nicht fremd ist, so lautet seine ursprüngliche Form wahrscheinlich šara; aber es ist seltsam, dass sich hier der Laut š zeigt, welcher sich bei den Elbslaven sonst nur in fremden Wörtern findet.

174. Das Wort kaša, oder wie es die Elbslaven aussprechen mussten, tjasa, tjesa, hat bei ihnen sonderbarer Weise das Affixum ar oder er erhalten. Henning schreibt also: „Grütze Tgesèr (tjesèr), Habergrütze wiwāsna tgesargo (wiwasna tjesarĵo d. i. vovesna kašerĵa), Hirsegrütze prüssenat tgesargo (prüsena tjesarĵo d. i. prosjana kašerĵa), Gerstengrütze gangsen tgesarga (jansen' tjesarĵa d. i. jačna kašerĵa).

175. Das Pronomen *sej* war in vollem Gebrauch. Henning schreibt: „dieser, diese, dieses ssung, sso, ssi (*sjun, sjo, si* d. i. *sjen, sja, sjo*).

180. Ebenso bei Henning: „nach Hause *tyassay* (*tjezej, d. i. chižě*).“

183. Wir haben dieses seltsame, in unsere Chronik verzeichnete Wort auf Grund des Henningschen Wörterbuchs also verbessert. Henning schreibt: „Machen *tyaudeit, tyaute, tyeite* (*tjautejt, Inf.*) — *d* statt *t* ist ein Schreibfehler, wie man dieses aus den nachfolgenden Wörtern sehen kann, — *tjaute* oder nach einer andern Aussprache, *tjejte*, die 3. Person; d. i. *kutitj, kuti*). Was macht ihr? *cik tyautis* (*cig tjautis, 2. Person sing., ěgo kutiš*); dichte machen dicht *tyaudeit*, nachmachen *pisslyot tyaudeit* (*pisljod tjautejt d. i. poslěd kutitj*).“ An einer andern Stelle sagt Henning: „thun heisst auch *tyaute*, als: was hast Du gethan? *cik tyauttal* (*cig tjautâl oder tjautjal*), was thust du? *cik tjautiss*?“ Dieses Wort hat übrigens nichts Gemeinsames mit dem russischen *kutitj*; dieses ist ein besonderes Wurzelverbum, welches mit der Wurzel des polnischen *skutek* zusammenfällt und mit dem sanskritischen *kuta* (gemacht).

193. Henning schreibt: „Bremse *pumpil*.“

195. Bei Henning: „Honig *měd*.“

209. Wahrscheinlich bezeichnete *bulanc* die Krankheit im Allgemeinen.

216. Aus dem deutschen Pfannkuchen.

220. Ebenso bei Henning: „Runge im Wege *klanneicia*.“

226. Bei Henning: finden *nodâl*, gefunden *noděna*;“ kommt das von *na-dati* oder von *naděti*. Das Wort *noděna* leitet scheinbar auf *najiti, najdenny*, aber hierbei ist die Form des Perfektums *nodal* unmöglich.

229. *Stjejba = skyba* (Brot), dasselbe, was das polnische *skiba*, eigentlich ein Stück Brot.

231. Die Wurzel *kъz* erscheint hier in voller Reinheit und entspricht dem polnischen *giez*, Gen. *gzu*, Deminutiv *gzik* — die Viehbrämse und die Tollheit, dem Vieh durch den Biss der Brämse eingejagt; *gzic =* beissen wie eine Brämse und, in

übertragener Bedeutung, aufhetzen. Durch denselben Begriffsübergang erklärt sich das Wort *kazejwe* (230), *kzivy* d. h. feurig, hurtig bei der Arbeit.

233. Der Genetiv pluralis vom Worte *komeny*, pl, der Ofen. Henning schreibt: „Ofen *komanóy* (lies: *komeny*), von *kamoy* (*kamy*) Stein, weil sie ihre Ofen gemeiniglich von Steinen gemacht; von Kacheln haben sie in ihrer Sprache kein eigen Wort.“

235. Vergl. das niederlausitzische *gronitj* d. i. reden, sprechen.

236. Ist aus dem deutschen *ködern* entstanden.

237. Ein Schreibfehler, st. *rietzeng*.

242. Henning schreibt: „Axt *Ssitgarya*, *Zitgaria* (l. *sitjarja*).

243. Der Accusativ, so wie weiter unten Satz 245, 255 u. s. w.

245. Ich vermag dieses Wort nicht zu erklären, denn Henning wiederholt es mehrmals: „Brand (*torris*) *kauzó* (*kauco*); glühender Brand *zassangse kauzo* (*zazance* [*žbžaca*] *kauco*), ausgelöschter Brand *woygassena kauco* (*wygasena kauco*.)

248. Bei Henning: „Nadel, *gagla* (l. *jağla*), Nehnadel *seina gagla*, *seitneicia* (*sejna jağla*, *sejtnejca*).

251. Wiederum ein Germanismus.

255. Mohtung st. mohrung, unzweifelhaft ein einfacher Schreibfehler. Die Erweichung nach *m* ist weggelassen; bei Henning ist sie sichtbar, „Maass — *mioró*.“

257. Henning schreibt also: „Wispel *leibe*, Wispel Korn *leibe seitó* (*lejbe zejto*, d. i. *žita*), halber Wispel *pél leibó* (*lejbó* ist der Genetiv mit der regulären Endung *o=a*). Aber was ist *lejbe* für ein Wort? Ist es nicht aus dem Worte *chlèb* entstanden, da wir es bei den Elbslaven nicht in seiner eigentlichen Bedeutung antreffen, und bedeutete als solches nicht ein Mass für Getreide (Brot)?

269. Ebenso bei Henning: „Gott behüte euch Būsatz *eybaróy* (*Büzac ejbaróy* = *Božec ubaraj*).“ Hier erscheint die alte Wurzel *bar* (Sansk. *vr*, *br*, *b'ri* u. s. w. *sustentare*, *ar-cere* etc.), woraus die Wörter *bronja*, *oboronjat*, *kärint*. *barovčín* (der Viehhüter) und viele andre entstanden sind.

**273.** Diese Form wird von Henning bestätigt. Er schreibt: „ihr gáj (l. jaj). Ist dieses eine verdorbene Aussprache von Waj=vy, oder eine eigenthümliche, alte Form, dem sauskritischen jujam und dem litauischen jus entsprechend?

**275.** Es ist schwer zu entscheiden, was dieses für eine Form ist, ebenso wie es sich mit einigen andern Wörtern verhalte (somatzen 271, woben 299, kosen 300 etc.): es ist jedoch Ursache zu der Annahme vorhanden, es sei die Endung der Substantiva verbalia auf enje, verkürzt in en, nach und nach unter den Elbslaven, bei dem Verschwinden der organischen Kraft ihrer Sprache, in die Infinitiv-Form übergegangen und, indem sie mit der deutschen Formation en in einander floss, habe sie mehr und mehr die slavische Form auf **ŕj** vertauscht. Es giebt hiervon auch bei Henning Beispiele, und in dem Wörterverzeichniss, welches im Jahre 1786 zusammengestellt wurde, findet man nur en als Endung des Infinitiva.

**278.** Oder šlavjak.

**281.** Ich glaube, meysoch steht statt meysom.

**283.** Pijossie, Schreibfehler st. pijossik.

**305.** Prist ist jedenfalls ein Schreibfehler für pirst.

**310.** Eigentlich dasjenige, was das Bewusstsein verliert.

**312.** Der erste Buchstabe des Substantivs ist hier wiederum, wie an vielen andern Orten, mit der Präposition verbunden (nitzis kach Lein wiest i. e. ni cis ka Chlejn wist?) Bei Henning: „Lüneburg Glein.“ Wir vermuthen, dass dieser Name bei den Slaven nicht Glin, sondern Chlin oder Chlun gelautet habe, weil wir annehmen, dass er von der ursprünglichen deutschen, aus den Annalisten des 9. und 10. Jahrhunderts bekannten Benennung Hliuni entstanden sei. Die Stadt Lüneburg war, so viel ersichtlich, niemals slavisch.

**315.** Bei Henning findet sich folgendes Wort: „Geist tjaba; die von Schulz aufgezeichnete Form ist älter, ohne Erweichung des **k** (was übrigens das Hin- und Herschwanken der Laute in dem Dialekte der Elbslaven genügend nachweist.) Wir vermögen dieses Wort nicht zu erklären.

**321.** Hier entspricht der slavische Text dem deutschen nicht.

322. Schulz hat bei diesem Worte den doppelten Sinn, den diese Wurzel auch im Russischen hat, nämlich den Begriff des Nächstvergangenen und des Längstvergangenen,— nebeneinander gestellt.

327. Wie sehr der Geist des Germanismus in die Sprache der hannoverschen Slaven eingedrungen ist, das zeigen am besten die Formen des Präteritums, wo das Verbum imëtj an die Stelle des deutschen Hilfszeitworts haben gesetzt ist.

## II.

### Slavische Benennungen

von Dörfern und Flurnamen, in der Chronik des Parum-Schulz von ihm selbst erklärt.

(Blatt 45—48.)

„Des landes Namen denn es wird zu meisten Land auf wendisch genannt.

Cideleist (l. sidelejst', d. i. sedlišće) kann man eigentlich nicht wissen, wie es auf täutsch heissen soll, denn es ist ein wendischer Name.

Poztweitz (postwejc', d. i. pastvica), heisst so viel als Vieh hüten, denn da wird das Vieh zu der Huth nach der Heide getrieben.

Kremin (d. i. kremen) heisst so viel als da viel Kleinsteine sind, die kleine Steine heissen Kremin.

Porein (porein, d. i. parina<sup>1</sup>) ist so viel als Dreckstück oder da etwa vor diesen (d. i. vordem) die Pofisten (sic) gewachsen haben, die werden auch Porg (?) genannt wegen ihrer Dreck: wenn man darauf tritt, dann berstet es und sprüztet Dreck heraus.

Mücraneidsa (mücranica, mokranica) das heisst nasse Fuhre.

Sopunsten (zo puntem, za paťjem) heisst hinter den Weg, Weg heisst:

pungt (punt, paťj). der Weg.

Kleibjoste baum (kleibjoste, klibjasty): vor diesen stund da ein Eichenbaum mit niedergehenden Reiseren, davon hat

der Stück seinen Namen; die Reiser waren von grossen Knöpfen, wann sie ausschlagen wollen, und die heissen Kleipken. Andere Nennung diese Stückes nobrisein (no brizejn', na brzejině) das ist auf Berkenbusch, da ist vor diesen auf der Heide Berkenbusch gewesen.

Nuwein (nuwejn', novina) ist Neuland....\*)

Klatz (Klac, vielleicht aus den deutschen Klotz?) da waren vor diesen junge heistern (Eistern, d. i. Eichenklötzer) an den Weg und auf das Land, davon hat es den Namen.

Mohla wa djuhl (mola wa djuł', mały wz goli) heisst der kleine in Heide\*).

Leitzeis (lejsejč', ľsica) heisst so viel als Fuchs. Es muss nothwendig ein Ort gewesen sein, da Fuchslöcher sind gewesen oder das ist ein Kalt Ort Land, deswegen mag es wohl den Namen davon haben, weil es viel Mist bedarf ist.

Writin (vrjetjeno), ist so viel als eine Spille.

Klüterschen hat davon seinen Namen: vor hundert Jahren ist das Land vermiethet worden an einen Bürger in Lächaw, der hat geheissen Klüter. So weit das Kussaterland ist, hat es die gemeine Bauerschaft ins Gesamt zugehöret, ist aber nachhero an die Kussateri gekommen; dann dass Ort bei den Schlagbaum heisset scheissna (scheissma) (?) kungsa (kunsa, kasy) das bedeutet so viel als Kussater-stücken<sup>2</sup>, und ist solches vertauschet worden und lieget nun zu der Weide und das Klütterland ist davor gegeben.

Säutein (sejtejn' sětina) ist so viel als ein Saattestück.

Läugen kann man zu dieser Zeit nicht soeben wissen, dann der Ort Weide heisst läug (leug, lug).

. . . . . wedcin (sic)  
zawwlackne plost: die wolriechende winnende<sup>3</sup>, Blumen heissen zawwlack (zawlak, zawlakne plost; zavlak, zavlakny plast.

Ey dawig gräuck (ej dawich greuk, u dvěch gruk<sup>4</sup>) ist bei zwei Birnbaum. dawe (dřvě) das heisst zwei. Birne heisst gräuck (greuk, gruk): zwey Bäume haben da gestanden.

\*)Hier folgt eine Erzählung von durchaus uninteressanten Dorfbegebenheiten.

mücramidsa (mükranica, mokrjanica) unten die Stücke heissen mücrawidsen° (mükrawice, mokrjavica) oder passe führen.

no soolstjey (?): der Berg heisst soolstjey da die Stücken gegen schiessen.

Pid jöhr (pid gör, pöd gor'), heisst hinter den Berg. Berg heisst jöhr (gör', gora).<sup>7</sup>

Wisseien° (wisejny, vosiny) bedeutet so viel als wenn in alte Zeiten be Wespe gewesen sein die heissen Wissen.

Püdjanna (püdjanya, pidjön, pogony, pogon), oder pidjon, da man sich kehret und wendet.

Chäudeitz (cheudejc', chudica) heisst so viel als geringe oder das nicht viel tauget.

No pitz (no pic', na pjeci) heisst auffen Backhoben.

. . . . .  
bey bassing<sup>8</sup>, da muss vor diesen viel Flieder gestanden sein, dann Flieder heisst baass (baz, báz.)

Starna°, das ist eine Seite oder ein halbe Stück.

So glaw (zo glaw', za glaw') ist so viel als Kopf. Kopf heisst glaw (glawa<sup>10</sup>).

Jüsteneitz (güstenejc' gostenica') heisst so viel als ein Gastland, gast heisst jüst (güst, gostj): in alten Zeiten wenn die Vogte haben in Dorf gekommen, so hat sie der Schultze bewirthen müss.

1. Bei Henning poró (d. i. para) Koth; vergleiche das niederlausitzische para, das kärntische bara, was ebenfalls Koth, Schmutz bedeutet.

2. Kussater oder Kossaten, Kossäten (eigentlich: Kotseten) heissen im nördlichen Deutschland diejenigen Landbewohner, welche nur ein Haus und ein kleines Stückchen Land haben; das slavische Wort schiesma oder schiesna, welches, wie es scheint, dieser Bezeichnung entspricht, weiss ich nicht zu erklären.

3. winnende (d. i. wohlriechende); ein slavisches, in den deutschen Text aufgenommenes Wort; vergl. oben winnoje (d. i. winjoje = vonjaje) Satz 112. Aber was bedeutet das von Schulz aufgeschriebene Wort wedein? Auch weiss ich die Ableitung des Wortes zawlack nicht anzugeben; plost (= dem russischen plast) bedeutete



ein Feldmass (deutsch: eine Hufe, welche zu Anfange des 16. Jahrhunderts in Brandenburg 30 Morgen d. i. etwa 7 Desjatinen betrug; ich kann jedoch nicht sagen, ob dieses Mass auch im Lüneburgischen vollständig dasselbe war); aus dieser Bedeutung des Wortes *plast* oder *plost* schliesse ich nach Hennings Angabe, dass der Besitzer eines solchen Gutes bei den Slaven *plasník* hiess, denn Henning schreibt: „Häufener, der eine Hufe Landes besitzt, *plasník*; Halbhüfner *pělibník*, von *pě* halb (d. i. *peľiwaik* = *potownik*).“

4. Es ist bemerkenswerth, dass in dem Worte *dva* (altslav. *дѣва*) die Elbslaven noch einen Vokal zwischen den Konsonanten *d* und *v* behalten haben. Henning führt die Form des Maskulinums auf: *dawóy*, = poln. *dwaj*. Merkwürdig sind auch die Formen des Wortes *grusa*. Henning schreibt: „Birn *graussóy* (*grausy*) plur. *grausway* (*grausvy*); Birnbaum *grauk*, plur. *grautsay*; demnach könnte man im Alterthum diese Formen voraussetzen: *grusy* (Nom. sing.), *grusve* (Frucht), Gen. und Nom. plur., *gruk*, plur. *gruci* oder richtiger — *gruch*, *grusi* (der Baum).

5. Augenscheinlich ein Schreibfehler *st. müranidsa*.

6. Die Endung *en* ist bereits deutsch.

7. Der Uebergang des *g* zu Anfange des Wortes in *j* — ist eine Folge des deutschen Einflusses; Henning schreibt richtiger und lässt *g* in den entsprechenden Labial übergehn: „Berg *tyšra*, plur. *tyšray*, kleiner Berg — *tyška*. Eigentlich hätte er *dyšra* u. s. w. schreiben sollen, er hat jedoch nach deutscher Weise *t* und *d* verwechselt. Aber im Worte *gostj* herrscht bei ihm noch *g*: „*g*ist.“

8. Eine halbdeutsche und halbelwische Form.

9. *Starna* *st. strana*, die regelmässige Formation in der Sprache der baltischen Slaven.

10. Es ist merkwürdig, dass in diesem Verzeichniss von Flurnamen die grammatischen Endungen noch vielmehr abgeschliffen sind, als in den vorherangeführten, von Schulz niedergeschriebenen Phrasen: *wir* *bemerkel* *glaw* *st. glawa* (Henning: *glawa*) *jör* *st. gora* (Henning: *tyšra*) *writin* *st. wrjetjeno* (Henning: *writene*) u. s. w.

## III.

**Ein Lied,**

vom Pastor Henning mit Musiknoten niedergeschrieben. Dasselbe befindet sich zu Ende der Originalhandschrift seines: „Vocabularium Venedicum,“ welches sich in der königl. Hannoverschen Bibliothek befindet. Henning selbst hat dieses Lied mit der Uebersetzung dem Professor Eccard mitgetheilt, der es in seiner „Historia Studii Etymologici linguae Germanicae (Hanoverae 1711)“ abdrucken liess. Der gedruckte Text unterscheidet sich in einigen Wörtern von dem handschriftlichen. — In Hennings Handschrift geht dem Liede folgende Bemerkung voran:

„Hierbei ist zu merken, wenn der Fuchs gesprochen, man soll ihm den Hintersten von einander schlagen, so fangen sie alle an, so viel ihrer beisammen bei Tische sitzen, mit Fäusten wacker auf den Tisch zu trommeln und auf solche Art dieses Lied zu endigen. — Will man's nach der Kunst singen und spielen und ihm sein rechtes Recht thun, so gehören 3 Personen darzu. Die erste Person fragt zum Exempel: Katü més Ninka bayt? die andere antwortet: Télka més Ninka beyt. Die folgende Zeile: Télka ritzi woapack ka neimo ka dwemo, singen sie alle drei zugleich, und damit es eine gute Harmonie gebe, singet eine Person zwischen den Discant und dem Bass eine Mittelstimme. Die Worte aber: Jôs giss wiltga grisna Sena; Nemak Ninka bayt; muss die dritte Person allein singen, und denn die letzten Worte wieder alle drey: Und so mit den andern auch.“

Im Texte ist die Henningsche handschriftliche Lesart wiedergegeben, die Varianten beziehen sich aber auf den Eccard'schen Druck. Die erste Zeile jedes Verses bringt, nach der schon vorher angewandten Ordnung, den Originaltext, die zweite Zeile bringt diesen Text in der Weise, wie er, nach unserer Meinung, ausgesprochen werden müsste. In der, unter den deutschen Text gestellten Zeile, bemühen wir uns die Wörter des Dialekts der Elbslaven also wiederzugeben, wie solche in der

alten, vorhistorischen Zeit lauten mochten, bevor das Idiom der Drevjanen in seinen Lauten verdorben worden war, wovon wir bereits im Vorworte gesprochen haben.

## 1.

Katü, mēs Ninka bayt?

„Katü (1) mēs' (2) ninka (3) byt?“

Telka, mēs Ninka bayt:

— „Telka mēs ninka byt.“

Télka (?) rítzi woapak ka neimo ka dwemo:

Telka rici woapak<sup>4</sup> ka nejmo ka dwemó:

Jós, gís, wiltga, grisna sena;

Joz jis' wiltje grizna<sup>5</sup> zena;

Nemik Ninka bayt,

Ne mig<sup>6</sup> ninka byt,

Jos nemik Ninka bayt.

Joz nemig' ninka byt.

## 2.

„Katü mēs Santik (zantik, zjatek) bayt?

„Stresik (strezik, strižek) mes Santik bayt.“

Stresik rítzi woapak, ka neimo ka dwemo:

„Jós gís wiltga mole tgaarl' (mole tjarl, mały karl);

Nemik Santik bayt,

Jos nemik Santik bayt.“

## 1.

Wer soll Braut sein?

„Kšto 'měše njeńka bytj?“

Die Eule soll Braut sein:

„Telka (?) 'měše njeńka bytj.“

Die Eule sprach: hinwieder zu ihnen den beiden:

Telka (?) rječe wopak kž nima kž dvěma:

Ich bin eine sehr gressliche Frau;

Jaz jesm vjelko grozna žena;

Kan die Braut nicht sein,

Njemog(ę) njeńka bytj,

Ich kan die Braut nicht seyn.

Jaz njemog(ę) njeńka bytj.

## 2.

Wer soll Bräutigam sein?

Der Zaunkönig soll Bräutigam sein Ich bin ein sehr kleiner Kerl;  
 sein Kan nicht Bräutigam sein:

Der Zaunkönig sprach Zu ihnen Ich kann nicht Bräutigam sein.  
 hinwieder den beiden:

## 3.

„Katü mës Treibnik (trejbnik, trëbnik) bayt?“  
 — „Wôrno (worno, varna) mës Treibnik, bayt.“

Wôrno ritzi woapak ka neimo ka dwemo:

„Jôs gis wiltga tzôrne tgaarl (côrne tjarl, čorny karl);

Nemik Treibnik bayt.

Jôs nemik Treibnik bayt.“

## 4.

„Katü mës Tgauchgor<sub>10</sub> (tjauchjor, kuchar) bayt?“  
 — „Wautzka<sup>9</sup> (waucka, vzlëcka) mës Tgauchgor bayt.“

Wautzka<sub>11</sub> ritzi woapak ka neimo ka dwemo:

„Jos gis wiltg glupzit (glupcit, glupčit) tgaarl;

Nemik Tgauchgor bayt,

Jos nemik Tgauchgor bayt.

## 3.

## 4.

Wer soll der Brautführer sein?

Wer soll der Koch sein:

Die Krähe soll Brautführer sein?

Der Wolf soll der Koch sein:

Die krähe sprach hinwieder zu

Der Wolf sprach hinwieder

ihnen den beiden:

zu ihnen den beiden:

Ich bin ein sehr schwarzes Kerl;

Ich bin ein sehr tückscher Kerl;

Kan nicht Brautführer sein,

Kan der Koch nicht sein,

Ich kan nicht Brautführer sein.

Ich Kan der Koch nicht sein.

## 5.

„Katü mës Czenkir (šenkir) bayt?“

„Sogans<sub>12</sub> (zójanc, zajānc) mës Czenkir bayt.“

Sogans ritzi woapak ka neimo ka dwemo:

„Jôs gis wiltge (wiltje, vjelko) dralle<sup>10</sup> (dräle) tgaarl;

Nemik<sub>13</sub> Czenkir bayt,

Jos nemik Czenkir bayt.“

5. „Risplasteite<sup>17</sup> miang peisong<sup>18</sup>  
 Wer soll Einschenker sein? Risplastejte mija pejzon  
 Der Hase soll Einschenker sein. Bungde wóassa<sup>19</sup> teisko,  
 Der Hase sprach hinwieder zu Bunde wóasa tejska,  
 ihnen den beiden: Bungde<sup>20</sup> wóassa<sup>21</sup> teisko!“ 17

Ich bin ein sehr Schneller kerl; 6.  
 Kan nicht Schenker sein, Wer soll ein Spielmann sein?  
 Ich kan nicht Schenker sein. Der Storch soll Spielmann sein:  
 Der Storch sprach hinwieder

zu ihnen den beiden:  
 6. „Katü mës Spellman<sup>0</sup> bayt?  
 Ich habe einen sehr grossen  
 — „Bütgan<sup>18</sup> (bü tjan, botjan) Schnabel;  
 mës Spellman<sup>14</sup> bayt.“<sup>2</sup>  
 Kan nicht Spielmann sein,  
 Bülgan<sup>18</sup> ritzi woapak<sup>8</sup> kaneimo  
 Ich kan nicht Spielman sein.  
 ka dwemo:

7. „Ios, gis<sup>6</sup> wiltge daugen (dälgy)  
 roat<sup>16</sup> (rot);  
 Wer soll der Tisch sein?  
 Nemik Spellman bayt, Der Fuchs soll der Tisch sein.  
 Ios nemik Spellman bayt, 7. Der Fuchs sprach hinwieder  
 zu ihnen den beiden:

7. „Katü mës Teisko (tejsko) bayt?  
 — „Leiska (lejska, liska) mës  
 Teisko bayt.“  
 —Schlagt von einander meinen  
 Schwanz,  
 Leiska ritzi woapak ka neimo  
 Rozplastitje moja pyżą  
 So wird er euer Tisch sein  
 Bude vaša (tiska),  
 ka dwemo:  
 So wird er euer Tisch sein.

1. Katy. — 2. beyt. — 3. Teelka. — gangs. — 13. Nemick. — 14. Spelman. —  
 4. Teelka rtai. Wapakka neimo ka 15. Bütgan. — 16. Raath — 17. Risplasteite.  
 dwemo. — 5. Gos. — 6. gis. — 7. wiltge. — 18. miang wapeis. — 19. wóassa.  
 — 8. Wapak. — 9. Treibaick. — 20. Bungd. — 21. wóassa.  
 10. Tjauchor. — 11. Wauzka. — 12. So

1. Ein Beispiel, wie sich der alte Vokal, welcher im Kirchenslavischen durch  $\text{ъ}$  bezeichnet wird, erhalten hat:  $\text{kъto}$ . Henning bringt folgende Form herzu „wer kotge (kotge d. i. kaki), katü.“

2. Mës ist augenscheinlich die Formation des Praeteritum simplex im  $\text{mës}$ . Solche Beispiele, in denen das Praeteritum simplex gebraucht

ist, kommen nicht selten in den sprachlichen Denkmälern vor, s. oben tech d. i. chotěch; aber gewöhnlich beachtete Henning diese Formen nicht und übersetzte sie ungenau. So setzt er hier statt des Praeteritum (sollte) das Präsens, obgleich er bei dem zweiten Verbum, ritzí d. i. rječe das Praeteritum anwendet (und dieses Verbum rječe beweist unter anderen, dass der ganze, in unserm Liede vorkommende Dialog im Praeteritum gehalten ist). Hennings Wörterbuch ist voll solcher falsch verstandner Wörter, wie wir dies hier bei dem Worte mės bemerken. Er schreibt nämlich: „Begegnen eytätzichgik, auf dem Wege begegnen no puntge eytätzichgik;“ was ist das? Augenscheinlich die erste Person des Praeteritum simplex: ejtáčich jig', no puntje ojtáčich jig', d. i. utočich jego, na pāti utočich jego.

3. Im Wörterbuch schreibt Henning nenka. Die Wurzel ist dieselbe wie im russ. njanja, bulgar. něni, im serb. nenja, im böhm. nanja, u. s. w.

4. Polnisch opak, hingegen.

5. Wegen dieses Wortes siehe oben.

6. Man scheint überhaupt nur diese verkürzte Form gebraucht zu haben. Henning schreibt im Wörterbuche: „Können mük (müg d. i. mog u), kannst du müsís (müzís, d. i. možěš), ja ich kann, je, jose mük (je, joze müg, je, jaz mog(ę).

7. Das Wort tjarl, das aus dem deutschen kerl, karl entstanden ist, war im allgemeinen Gebrauche, in der Bedeutung, von muž, mužčina, parjeh (d. i. Mann, Mannsperson, Bursche). Henning schreibt im Wörterbuche: Mann tyarl. So nennen alle Weiber ihre Männer, wenn sie in der dritten Person von ihnen reden, als: my tyarl (mij tjarl,) mein Kerl. — In dem sogenannten hannoverschen Wendlande hat sich bis jetzt diese Bedeutung des Wortes Kerl in der dortigen deutschen Sprache erhalten, ohne eine beleidigende Nebenbedeutung zu haben; ein Kerl bedeutet dort einfach mein Mann.

8. Im Original ist das Femininum warna = wrona gebraucht, obgleich davon wie von einem Masculinum gesprochen wird.

9. In Hennings Wörterbuche: „Wolf wauzka, wúzka (vaucka, wúcka). Es giebt mehrfache Beispiele eines solchen Uebergangs von **tl** vor einem Konsonant in **u** wie z. B. bei den Serben; weiter oben findet sich tuci d. i. tčlč; daudga (Henning, lies: daudja und

daugė d. i. dźlgj = dolhi); dauk (Henning, 1. daug d. i. dźlg = doig, debitum); maucangza (Henning, 1. maucance) d. i. mǫlčary = russ. molčáčij u. s. w.

10. dralle, ein niederdeutscher und nur einmal gebrauchter Provincialismus; die Wurzel ist dieselbe wie im sanskritischen drā, laufen, russ. duratj, dralo etc. Haben dieses Wort die Deutschen von den Slaven entliehen oder gehörte es den Deutschen an und ging von diesen zu den Elbslaven über?

11. In dem von Eccard gedruckten Liede finde ich diesen Vers folgender Maßen: Risplastneitmo mia wapeis. Wapeis oder wie Henning in seinem Wörterbuche richtiger schreibt, wapeus (= wopus), ist dasselbe Wort wie das russische, eigentlich sibirische опуš (der Schwanz); vergleiche das kirchenslav. ópaš. In dem Worte risplastneimo ist jedenfalls ein Fehler; man muss entweder lesen: risplastneite (= rozplastnĕtje) oder vielmehr risplastneito (Dual, = rozplastnĕta).

#### IV.

### G e b e t e.

Das in die Sprache der Elbslaven übertragne Gebet des Herrn ist in drei Redakzien bekannt, welche wir bereits erwähnt haben, nämlich: von Mithof, aus dem Jahre 1691; sie war Leibnitz mitgetheilt worden und er liess sie in seinen „Collectanea etymologica, II, 339 abdrucken; wurde von Adelung (Mithridates, II, 690\*) neu abgedruckt; 2) von Henning, aufgeschrieben zwischen 1691 und 1705 und von Eccard (Hist. St. Etymol., 269) veröffentlicht; sie hat sich auch bei allen Handschriften des Henningschen Wörterbuchs vollständig erhalten; 3) von dem Bürgermeister Müller in Lüneburg, aus dem Munde seiner Mutter aufgezeichnet und im „Neues Vaterländisches Archiv“ abgedruckt.

#### A. Mithofs Redaction.

11 Noos Wader, tada tō jīs wa tuem Nibisien?,  
 Nos (Wader), tada (?)<sup>1</sup> ty jis wa tūm nibisjej.  
 Naš . . . . ? ty ješ vž tom njejesi

\*) Es war mir nicht möglich, die Collectanea etymologica zu erhalten, ich musste daher den Adelungischen Text mittheilen.

2. Sioncta mo — wardoot tūi Seimang (lege Jeimang);  
S'jonta mo (wardot) t'ūi jejman;  
Sveto 'ma . . . tvoje jimja.
3. Tūi Rieck cumma;  
Tūi (rik) (kumma<sup>2</sup>);  
Tvoje . . . ;
4. Tua Willia mo ssa schiniot wa Nibisjeu, eak<sup>5</sup> wissei  
Twa wilja mo sa (šinjot)<sup>4</sup> wa nibisjej, kak wisi<sup>6</sup>  
Tva vola 'ma sja . . . vɛ njebjesi, kak vɛse  
soquoi 'noo Ssime.  
taky (ʔ) na zimje.  
taky (ʔ) na zemi.
5. Noossi daglitia Sjeibe dii nam daans;  
Nosi (daglitia) stjeibe' dōj nam dāns  
Naš(a) , . . . skyb(a) daj nam dɔnɔs.
6. Un wittodūman (lege wittodūnam) noosse greichie,  
(Un) witodōj nam nose grejchi,  
. . . wotɔdaj nam naši grēchy,
7. cook moy wittodujeme noossume Greihynarim;  
kok my vitodojeme nosūm grechinarim;  
kak my wotɔdajemy našim grēchnarjom;
8. Ni farforū nas wa Versoikung;  
Ni (farforij) nas wa (versukung);  
Nje . . . nas vɛ . . . ;
9. Erlōsii nas wit tige Goidac. Hamen.  
(Erlōsij) nas wit tige cheudag<sup>7</sup>. Hamen.  
. . . nas wot togo chudago. . .

**B. Hennings Redaction. (Text nach seiner Originalhandschrift.)**

1. Nōsse<sub>1</sub> wader, ta toy gis<sub>2</sub> wa nebisgāy,  
Nōse (wader), ta ty jis wa nebisjēj,  
naš . . . ty ješ vɛ njebjesi.
2. Sjungta<sub>3</sub> woarda tūgi<sub>4</sub> geim;  
Sjunta (woarda) tūji jejma<sup>5</sup>;  
Svja<sup>6</sup>to . . . tvoje imja
3. Tia rik komma;  
Tija (rik) (komma),  
Tvoje . . .
4. Tia willia<sub>7</sub> schinyōt<sub>8</sub>, kok wa nebisgāy<sub>7</sub>, kok kak<sup>9</sup> no sime;  
Tija vilja (šinjōt), kok wa nebisjej, kok kak no zimje;  
Tvoja vola . . . kak vɛ njebjesi, kak kak na zemi;



1. Nossi, wissedanneisna stjeiba doj nám, dâns,<sup>10</sup>  
 Nôsi wisedanejsna' stjeiba' doj nám dâns,  
 Naš(a) vsjediŋišn(a) skyb(a) daj nam dâns,<sup>11</sup>
6. Un wittedoy nám,<sup>11</sup> nôsse ggrêch,<sup>12</sup>  
 (Un) witedoj nám nôs grêch,  
 . . . wotzdaj nam naš grêch,
7. kak,<sup>13</sup> moy wittedoyime,<sup>14</sup> nôssem,<sup>15</sup> grêsmarim,<sup>16</sup>;  
 kak my witedojime nôsem grêsmarim;<sup>9</sup>  
 kak my wotzdajemy našim grêšnarjom;
8. Ni,<sup>17</sup> bringoy,<sup>18</sup> nôs ka warsikónye,<sup>19</sup>  
 Ni (bringoj) nôs ka (varsikónje),  
 Nje . . . . . nas kž . . . . .
9. Tay lôsoáy nôs wit wissokak chaudak,<sup>20</sup> Amen.  
 Ty (lôsoáj) nôs wit wisjokag' chaudag'. Amen.  
 Ty . . . nas wot vsjakago chudago. . . .

**C. Müllers Redaction.** (Nach der Heupelschen<sup>10</sup> Ausgabe.)

1. Eyta<sup>11</sup> nossi tang toy bist en Neby  
 Ejta nos' ton ty . . . . . nebi,  
 Ota naš, ton ty . . . . . njebo,
2. Sjenta werde tija geyny<sup>12</sup>;      3. kommoja tija Ritge;  
 S'jenta . . . . t'ija jejuni;      komoja) tija (ritje);  
 Svjato . . . . tvoje jimja      . . . . tvoje . . .
4. tia Wilja blyoye<sup>13</sup> kock en Neby koičk<sup>14</sup> en Simea;  
 Tia wilja . . . . kok . . . nebi, kok . . . zimja;  
 Tvoja vola . . . . kak . . . njebo, kak . . . zemja
5. nossi wisse danneisna stjeiba' dogeyra<sup>15</sup> nôss dâns;  
 Nosi wise danejsna' stjeiba' dojej na nôs dâns;  
 Naš(a) vsjediŋišn(a) skyb(a) daj na nas dâns;<sup>11</sup>
6. un schenkôs nossi weineck<sup>16</sup>, kock wy Schenkôt nossi  
 weinecker<sup>17</sup>  
 (un) (šenkôs) nosi wejne, kok my (?) (šenkôm?) nossi . . .  
 . . . . . naši viny, kak my . . . . . naši . . .

**Varianten der Eckardschen Ausgabe.**

<sup>1</sup> Nôs hólja wader (d. i. unser heilger Vater). — <sup>2</sup> chiss. — <sup>3</sup> Sjonta. — <sup>4</sup> tagi. — <sup>5</sup> willya. — <sup>6</sup> schiugôt. — <sup>7</sup> kôke nebišay. — <sup>8</sup> Nôssi. — <sup>9</sup> nam. — <sup>10</sup> dâns. — <sup>11</sup> nom. — <sup>12</sup> ggreiss. — <sup>13</sup> tak. — <sup>14</sup> wittedogime. — <sup>15</sup> nossem. — <sup>16</sup> gresuarim. — <sup>17</sup> Ny. — <sup>18</sup> bring goy. — <sup>19</sup> warsikonge. — <sup>20</sup> wissokak. Chudak.

7. *un*<sup>18</sup> bringoye nos en wienick<sup>19</sup> 8. sseze die sōiva nos de ggrēck  
wersōcke,

ni(?) (bringoj) nos ..... sece ty ... nos (wi) de grēch?  
nje ..... nas ..... sice ty ... nus wot grēch(a).

9. wyltiya blift<sup>21</sup> to Ritje, ti Mōcht un warchene Būsatk<sup>22</sup> .....  
(wil)<sup>20</sup> t'ija ... to (ritie), ti ..... (un) warchene Būzac .....  
.... twoja ... ta ..... to ..... .. vvrchni Božec .....

1. Wort für Wort übertragen aus dem deutschen: der du bist; aber die Bedeutung des, der slavischen Syntax in diesem Sinne fremden Fürwortes **der** wurde nicht recht verstanden, und statt des Relativums das Pronomen demonstrativum gesetzt. (Dieses lautete bei den Elblaven *ton* oder *tun*, wie dieses die 3. Redaction des Gebetes beweist.)

2. Weiter unten finden wir *Nebisjeu*. Dieses ist richtiger und muss *nebisjej* gelesen werden.

3. Eine deutsche, vollständig in die slavische Sprache übertragene Konjunctionsform.

4. Es ist augenscheinlich, dass dieses Wort das deutsche geschehen vertritt; aber wie soll man seine Form erklären? Möglicher Weise mochte der Elblave, nach dessen Worten irgend ein deutscher Geistliche., das *Vaterunser* übersetzte, statt des schriftgemässen geschehen vielmehr scheinen verstehen und daraus *šinjot* machen.

5. Wahrscheinlich ein Schreibfehler statt *cak*; man könnte auch *jak* lesen, aber dieses Wort haben wir bei den Drevjanen nirgends gefunden.

6. *Kak wisi*. Eine ungeschickte Uebersetzung des deutschen; also.

7. Muss wahrscheinlicher Weise *to quoi* gelesen werden.

[8. Uebersetzt nach dem deutschen so wie.

9. Wir haben, nach dem, von Henning an Eccard mitgetheilten Texte *grěsmariu* gesetzt: vom Worte *grěšny* kann man nämlich *grěšnat* (d. i. *grěšnik*, der Schuldner, Sünder) ableiten, während die Form *grěšmat* nicht gebildet werden kann.

10. In dieser Redaction sieht man den vollständigen Verfall der Sprache: deutsche Wörter werden ohne Weiteres in ihren deutschen grammatischen Formen der slavischen Sprache einverleibt; es werden deutsche Präpositionen gebraucht und mit dem Nominativ slavischer Wörter zusammengestellt (z. B. *en neby* l. *nebi*, der Nominativ sing. = *nebo*) u. s. w. Hierbei scheint der Bürgermeister Müller, welcher dieses *Vaterunser* aus dem Munde seiner Grossmutter aufzeichnete, sehr wenig slavisch verstanden

und dafür auch ein schlechtes Ohr gehabt zu haben, so dass er öfters wunderliches Zeug zu Tage bringt.

11. Es ist merkwürdig, dass sich in dieser so verdorbenen Redaction die slavische Wurzel von otec (Vater) erhalten hat, während wir in den beiden andern das deutsche wader finden. Aus diesem Anfange „Eyta nossi,“ so wie aus den Worte sölva (Absatz 8), welches augenscheinlich von dem lateinischen solvere genommen wurde, so wie aus der noch erhaltenen Doxologie (Absatz 9) dürfen wir wohl schliessen, dass diese, aus dem Munde der alten Felix aufgezeichnete Redaction sehr alt sein musste und wahrscheinlich noch aus der Zeit der römisch-katholischen Kirche stammte, (denn diese verschwand in dem Lüneburger Wendlande erst zu Anfange des 17. Jahrhunderts). Freilich wurde der mündlich fortgepflanzte Text immer mehr und mehr verdorben. — Hemming schreibt in seinem Wörterbuche: „Vater — eyta, lgólya (ljólja), wader, väterlich eytena (otbni)

12. Ein Schreibfehler st. geymy.

13. Jedenfalls das deutsche bleibe.

14. Falsch geschrieben statt kock.

15. Statt „n“ hat man fälschlich „r“ gesetzt.

16. Der Aufzeichner des Gebetes scheint das „k“ doppelt gehört zu haben.

17. Eine rein deutsche, aus slavischer Wurzel gebildete Form.

18. Augenscheinlich ein Fehler.

19. Ein für mich nicht zu erklärendes Wort.

20. wil ist das deutsche weil.

21. blift, das deutsche bleibt.

22. Das Ende entspricht nicht den Worten des Vaterunser. Wahrscheinlich hat die alte Person, welche es recitirte, aus Vergesslichkeit das Ende irgend eines andern Gebets angeführt. „Warchene Būzac“ bedeutet „der höchste Gott, Gott der höchste. (Hemming schreibt: „höchste Gott Warchene Būsatz). Hierauf folgen noch die vollkommen unverständlichen Wörter: nigangka un nirugnissa (so heisst es in dem gedruckten Texte, eine andre Lesart hat: niragnissa.) Amen.

Ausserdem hat Müller aus dem Munde seiner Grossmutter „Felix“ eine wendische Beichte d. i. ein Gebet, welches bei den Protestanten vor dem Genusse des Abendmahls oder auch zum Schlusse der Predigt vorgelesen wird. Allein diese Beichte ist weiter nichts, als eine

Wiederholung des eben durchgegangenen Vaterunsers, nur dass es zu Ende noch verworrener ist. Es heisst nämlich: (1) Eyta nossi tang toy hist on Nebi, (2) vgenta (l. syenta) tija geyny, (3) kommoja tya Ritje, (4) tya wilja blyoye kock en Neby (hier fehlt ein Satz), (un) schenkot (l. schenkos) nossi weineck, (7) kock wy Schenkot nossi weinecker (8) un brinyoya nos en niewick; Tu Christe wirdje Ritzst (ein unuerk ärbares Wort; hierauf wiederholt sich der 8. Vers, schenkot nossi weineck un brinyoye nös nieu (d. i. ni en, wie das deutsche: und bringe uns nicht in . . . ; im gedruckten Texte steht falsch: niem) wersöche (9) ssetze die Solva (hier fehlt etwas) in dina werbot (deutsch in deinem Verbot) Ty sy et blift (wahrscheinlich Tyja et blift: tyja — tvoje, et blift deutsch: es bleibt) to Ritge ti Macht un Nagangka (?) Tzu Jesu Christ Amen“

## V.

**Letztes Denkmal des Dialekts der Elbislaven.**

Eine Zusammenstellung von Wörtern aus dem Jahre 1786

von dem Kreissecretair Hintze in Lüneburg.

Mensch	Schlowack (lies. šlowjak, d. i. člověk.)
Haare	Wlossa (wlossa).
das höchste des Hauptes	Warlsack (statt Warssack, l. warsak, vřřšk).
Stirn	Leyseinung (l. lysejnun, lysina, Acc).
Augenbraunen	Wabbra (wabra', vobřzv).
Augen	Witzâ (wice, woči).
Thränen	Schladsa (šladza, slъza).
Nase	Nöhs (nös, nos).
Rotz	Züpaal (süpalj, sorpl).
Ohren	Wänich (st. Wäuch, weuch', vucho).
Nacken	Tahl oder Tohl (tyl, tyř).
Mund	Rath (rat, rst).
Maul	Wäust (weust', wusta).
Seele	Däusa (deusa, duša).
Hodem (l. Odem)	Döusa (deusa, duša)
Zunge	Jungsuck (junzyk, jezyk).
Zähne	Sungbah (zunbaj, zařby).

Die Laden worin die Zähne stehen	Jangsna (jansna, djasna).
Kinn	Brödaa (bröda, broda). ]
Bart	Wangs (wuns, was).
Hals	Wänjah (l. Wäujah, wyja, vyja).
Windstrasse	Street (Deutsch).
Schlückstrasse	Jangs wahrscheinlich wurde der deutsche Ausdruck von dem Menschen, bei welchem sich Hintz nach slavischen Wörtern erkundigte, nicht verstanden und er übersetzte ihn mit: 'jans' d. i. djas(no).
Schulter	Blitz (plic', plece).
Rücken	Gribgat (chribjat, chriebjet).
Ribben	Rehbrah (rebra).
Titte	Zaas (sas, sas?)
Tappe auf dem Tette	Samb (zanh, zäh).
Leib oder Bauch	Sewat (zewat, život).
Herz	Sewattack (zewatak, životak).
Leber	Jungtrah (juntra, jatro).
Lunge	Pläuzah (l. Pläuzah, pleuca, pluca).
Magen	Tjessien (tjesin, kišen = poln. kieszen' die Tasche).
Därmen	Zrewü (l. Zrewü, crewü, črjevo).
Namen.	Jämang (jejman, jimja).
Manu	Tjarl (tjarl, = karl, kerl).
Frau	Senah (zena, žena).
Er	Wan (wan, won).
Sie	Wanna (wana, wona).
Fleisch	Mangsü (mansü, mjaso).
Fett	Jauck (l. Tauk, tauk tuk).
Nieren	Zeissa (l. Zreissa, creis' a, črěsla).
Nubel	Pump (pap).
Schwanz	Wappäus (wapeus, wopuš).
Patrimonium	Nüngdah (l. Müngdah, munda, mađo).
Matrimonium	Pattcah.
Odem	Joje (joje, jaje.)
Bentel	Mehsack (mesak, měšak.)

Arsch	Peisdach.
Lenden	Stregmüh (l. Stegnüh stegnü, stjegno).
Knie	Tjühne (tjül'ne, koléno).
Schooss	Sjihllein (l. Tjihllein, tjilejn', koléna).
Schehn (v. Sehne)	Sejusah (l. Sejölah, zjöla, žila).
Gelencke	Sijöskung (l. Sijölkung, zjölkung, žilka, Acc.)
Stappe	Stüppa (stüpa, stopa).
Nägel	Juchtneyh (l. Nuchtyeyh, nuktjej, noktī).
Zähe u. Finger	Poltzach (polcaj, palcy.)
Hände	Runkah (runkaj, rēky).
Fuss	Nägga (nūga, noga).
Ellenbogen	Nechjöhnt (l. Lechjöhnt, lekjat, lokstj).
Schulterblatt	Lühpöt (lūpet', lopata).
Blut	Cara (karaj, kary*)
Haupt	Glawah (glawa).
Laus	Wahs (was waš).
Nisse	Gneidt (gnejd', gnida).
Weinen	Plotze (ploce, plače, 3. Person).
Flöhe	Blacha (blacha)
Speichel	Schleimah (šlejna, slina.)
Erbrechen	Blawe (blawa.)
Kalt aus dem däume	(deume, dumi.)
Munde blasen	
Warm aus dem däuche	(denje, duje.)
Munde blasen	
Huchen	Kluhme (klami, klami, das polnische klama lügen).
Ruffe	Süwe (zuwe, zowe: Alles in der 3. Person).
Keiffen	Woppey (wopej, w ɾ pi.
Reden	Gorne (gorni).
Beten	Baddaje (deutsch).
Knochen	Sjüste (l. Tjüste, kosti).
Singen	Püje (poje).
Essen	Jede (jēdje).
Trinken	Peyje (pije).
Trunken	Peyjohn (pejôn, pijan).

\*) Henning schreibt: „Blut = karróy (d. i. kary).

<b>Satt</b>	Zäuthe (seute, syty).
<b>Tanzen</b>	Jungsen ((p.)junsen', plāsanje).
<b>Laufen</b>	Beesen (bēzen' bēzenje).
<b>Gehen</b>	Heide (hejde, idje).
<b>Krauffen</b>	Lehse (léze, lēze).
<b>Krummen</b>	Kreywe (krejwe, krivi).
<b>Sitzen</b>	Zede (sede, sēdi).
<b>Stehen</b>	Stühe (stüje, stoji).
<b>Fallen</b>	Patzieh (padzi, padje).
<b>Springen</b>	Skackne (skakne, skoknje).
<b>Arbeiten</b>	Jole oder Jolojen ('jola d. i. djola, děla 3. Per., 'jolojen d. i. dělaja, 1. Person.)
<b>Liegen</b>	Langne (langne, lagnje.)
<b>Lügen</b>	Lase (laze, lāze).
<b>Loben</b>	Gole (chole, chvali).
<b>Schlagen</b>	Bias (bijas, bijes, 2. Pers.)
<b>Lachen</b>	Schmygsa (smijsa, smijsja, 2. P. Imp. oder smijesja 3. Pers.).
<b>Essen</b>	Glode (glode, gloda).
<b>Husten</b>	Kossle (kosle, kašla).
<b>Lippen</b>	(l. lecken) Leyse (lejze, liže).
<b>Hören</b>	Schläusse (šleuse, slyši).

